

WILEY

24. JAHRGANG
Juni 2021

2

D 58 761

medAmbiente

CARE EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN



TITELSTORY:

Für gepflegte Paare | Stieglmeyer

„Eine andere innere Haltung“ | Regiomed Kliniken

Nicht Geld allein | Wolfgang Bliestle

Raus aus dem Dämmer Schlaf | Frank Nowicki

WILEY

Inhalt 2-2021

Editorial

- 3** Wir Dornröschen
Matthias Erler

Verbandsnachrichten

- 4** Klimaresiliente Gesundheitsbauten
Von Stefanie Matthys, ENAH, AKG

Einrichtung & Mobiliar

- 6** Schöner genesen
Die Privatstationen des St. Vinzenz Krankenhauses in Düsseldorf

Management

- 8** „Eine andere innere Haltung“
medAmbiente im Gespräch mit Heidrun Berger und Rüdiger Bauer von den Regiomed Kliniken

Raumluft

- 12** Durchatmen trotz Pandemie
Internationales Forscherteam legt Empfehlungen vor, wie die Ausbreitung von Covid-19 über Aerosole in Räumen reduziert werden kann.

Pflege

- 14** Nicht Geld allein
Wie besondere Räume zur Motivation der Mitarbeiter beitragen.

Titelstory

- 16** Für gepflegte Paare
Das Doppelbett Libra Partner von Stieglmeyer für Heime und Reha-Einrichtungen

Im Fokus

- 18** Frischluft hilft!
Zur Bedeutung der Gebäude- und Klimatechnik beim Bauen für die Pflege

Wohnen und Leben

- 21** Am Stadtpark
Wohnquartiere – die Zukunft der Altenhilfe
- 23** „Erleben Digital HealthCare Hub“ eröffnet
- 24** Hebel für Hygiene
Sanitärösungen für den Gesundheitssektor
- 25** Armaturen in Arnsdorf
Sanitärarmaturen und -Ausstattungen für Krankenhaus-Neubau in Sachsen



Titelbild

Stieglmeyer GmbH & Co. KG, Herford

Mehr dazu lesen Sie in der Titelstory ab Seite 16

Architektur

- 26** Erwachen aus dem Dornröschenschlaf
Die Beelitz-Heilstätten bei Berlin

- 28** Ein Stück Normalität
Einrichtungstrends für Senioreneinrichtungen

Licht und Farbe

- 32** Raus aus dem Dämmer Schlaf
Pflegeeinrichtungen brauchen mehr und besseres Licht – für Bewohner und Pflegekräfte.

- 35** Leben in der Natur
Bodenbeläge von Altro für „The Village Langley in Kanada“

IT & Digital Care

- 36** „Es braucht politische Führung“
Zum Bündnis „Digitalisierung in der Pflege“

Produkte

- 10** Miele
- 11** Project Floors
- 11** Dr. Schutz
- 12** Tropos
- 13** Spetec
- 13** Toto
- 23** Brita
- 25** Delabie
- 28** WIBU
- 29** HEWI Heinrich Wilke
- 30** Brillux
- 35** Altro
- 39** Index
- 39** Impressum

Wir Dornröschen

Gleich nach dem Wachgeküstwordensein des Dornröschens erwachen auch König, Königin und „der ganze Hofstaat“ – und „sahen einander mit großen Augen an“. „Die Pferde standen auf und rüttelten sich“, „die Fliegen an der Wand krochen weiter“ und der „Braten fing wieder an zu brutzeln“.

So steht es bei den Brüdern Grimm – und ein bisschen geht's jetzt vielen von uns so, die diese Coronazeit im Pflegealltag oder auf den Intensivstationen erlebt haben, die oft genug isoliert zu Hause gelebt und gearbeitet haben. Noch immer blinzeln wir noch etwas ungläubig in die Sonne nach diesem langen Winter und dieser langen Pandemie, aber das Virus wird langsam bezwungen, wir kehren ins Leben zurück.

Das Erwachen ist in dieser früh-sommerlichen Ausgabe der medAmbiente denn auch gleich mehrfach Thema: So stellt etwa Peter R. Pawlik in seinem Beitrag „Erwachen aus dem Dornröschenschlaf“ das neue Leben der Beelitz-Heilstätten vor: Auf dem historischen Areal bei Berlin ist neues Leben entstanden – neben einem neurologischen Fachkrankenhaus gibt es hier



eine Akademie für Gesundheitsberufe, eine Pflege-Wohngruppe und vieles mehr (ab Seite 26).

Aus dem Dämmer Schlaf möchte außerdem Frank Nowicki viele Pflegeeinrichtungen erwecken: In unserem Interview ab Seite 32 macht uns der Lichtplaner deutlich, wie entscheidend Tageslicht und gute Beleuchtungskonzepte für Bewohner und Pflegemitarbeiter gleichermaßen sind.

Frischlufte ist ein Thema, das diese Pandemie wohl über den Tag hinaus stärker denn je ins Bewusstsein gehoben hat. Christoph Metzger befasst sich in seinem Aufsatz „Frischlufte hilft!“ ab Seite 18 mit unserem Fokusthema Gebäude- und Klimatechnik. „Nicht auszuschließen“ sei, „dass durch die zunehmend präzisere Messtechnik und damit mögliche Erfassung der Daten auch Forderungen an den Gesetzgeber formuliert werden, die, die Qualität der Luft zum Atmen in klaren Parametern erfassen“.

Auch in dieser zweiten Ausgabe der medAmbiente stellen wir wieder eine ganze Reihe neuer Produkte und Lösungen für Pflege und Health Care vor – diesmal u.a. von Altro, Brillux, Delabie, Grohe, Hewi, Miele, Procare, Spetec, Toto und Wibu. Die Titelseite auf Seite 16 kommt von Stieglmeier.

Ich wünsche Ihnen eine erhellende und angenehme Lektüre.

Matthias Erler
Chefredakteur medAmbiente

Design Comfort Care

HEWI



«Barrierefreiheit ästhetisch gestalten»

LifeSystem stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Die neue, moderne Formensprache kombiniert Ästhetik und Barrierefreiheit. Das Ergebnis: individueller Komfort.



Klimaresiliente Gesundheitsbauten

Von **Stefanie Matthys, ENAH, AKG**

Sommerliche Hitzewellen und Starkregen – in den vergangenen Jahren machten diese Extremwetterlagen immer öfter deutlich, dass die Folgen des Klimawandels uns alle betreffen. Dramatisch wird die Lage mitunter in den Großstädten, wo die Regenmassen nicht abfließen können und wo versiegelte Flächen und mangelnde Durchlüftung zum sogenannten „Heat-Island“-Effekt führen – städtischen Hitzeinseln, in denen sich die Umgebung nicht mehr abkühlt. Besonders vulnerable Gruppen, wie Pflegebedürftige, Anwohner von Senioren- und Pflegeheimen und Patienten in Krankenhäusern und Säuglinge, leiden unter den Hitzewellen. Ein Beitrag von Stefanie Matthys, Architektin, Managing Direktor des European Network Architecture for Health (ENAH) und Mitglied im AKG – Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen.

Wie können Einrichtungen des Gesundheitswesens sich für diese drängenden Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, fit machen? Dieser Thematik widmet nun das European Network Architecture (ENAH) ein Online-Seminar, in dem es die Problematik sowohl von der medizinischen Seite als auch vom Standpunkt des Planers und Architekten aus beleuchtet.

Seit April 2021 engagiert sich das European Network Architecture for Health (ENAH) als neues Mitglied im AKG – Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen, um aktuelle Themen, wie die des Bauens in Zeiten des Klimawandels, im interdisziplinären Austausch und im internationalen Dialog anzugehen. Gegründet wurde ENAH aus einer Kooperation des Fachgebiets „Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens“ von Prof. Christine Nickl-Weller an der TU Berlin und dem Expertise Center Architecture, Urbanism & Health von Prof. Cor Wagenaar an der Groningen University, sowie weiteren europäischen Wissenschaftlern im Fachbereich Architektur und Gesundheit.

Ziel der gemeinnützigen Gesellschaft ist es, der Frage nachzugehen, wie Architektur und Stadtplanung über den eigentlichen Auftrag des Bauens hinaus, einen Beitrag zur Gesunderhaltung und zur Genesung Erkrankter beitragen kann. Diesem Ziel geht ENAH nach, indem es interdisziplinären Austausch rund um aktuelle Fragestellungen initiiert und das Expertenwissen auch in Bauherrenberatung, Strategieentwicklung und in Lehrangeboten innerhalb und außerhalb der TU Berlin weitergibt.

Finanzierung mit Förderprogramm

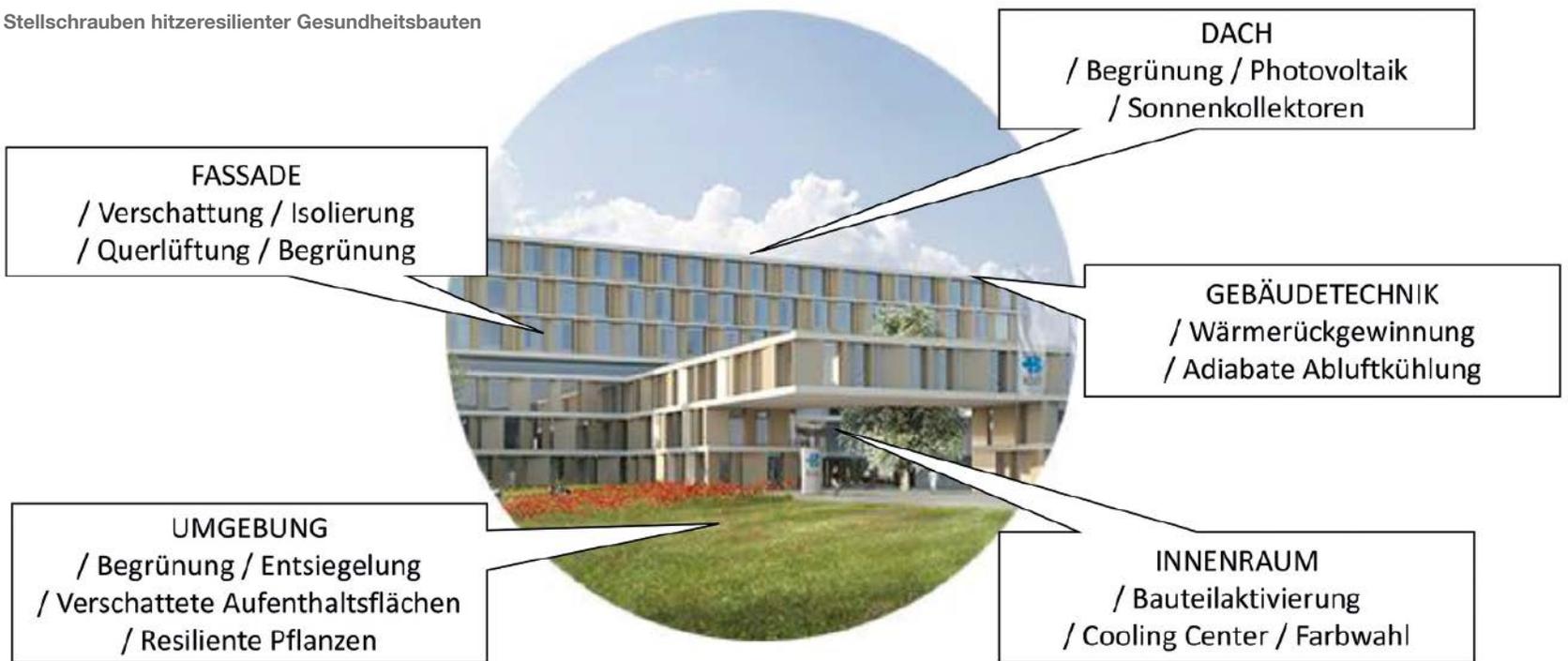
Das Bauen in Zeiten des Klimawandels steht zurzeit ganz oben auf der Agenda, wenn es um Anpassungsmaßnahmen oder

Neubauvorhaben im Gesundheitswesen geht. Mit dem groß angelegten Förderprogramm „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ hat das Bundesumweltministerium gezeigt, dass es sich des Handlungsbedarfs bewusst ist. Soziale Einrichtungen – allen voran Pflege- und Seniorenheime und Krankenhäuser – können ihren Umbau zu einem klimaresilienten Betrieb über dieses Förderprogramm finanzieren lassen. Gefördert werden nicht nur Einrichtungen des Gesundheitswesens, sondern auch lokale und kommunale Akteure der Stadtentwicklung, denn es ist leicht einzusehen, dass Anpassungsmaßnahmen, wie zum Beispiel das Schaffen von mehr Grün- und Verdunstungsflächen, nicht nur einzelne Gebäude, sondern auch das städtische Umfeld betreffen müssen. Zudem kann die Förderung auch Schulungen des Personals zu verhaltensbasierten Anpassungsmaßnahmen oder landschaftsplanerische Umgestaltungen beinhalten.

Das Förderprogramm ist dringend notwendig, um ein Bewusstsein für die Thematik zu schaffen, denn allzu oft wird der Schutz von Hitze hierzulande noch nicht so ernst genommen, wie es geboten wäre und wie es die Wetterprognosen und der Blick auf die Statistiken der letzten Jahre nahelegen. Dabei rechnet man in der EU laut dem Lancet Countdown (2018) mit bis zu 30.000 hitzebedingten Todesfälle bis 2030. Besonders betroffen sind, neben Senioren und Säuglingen, Patienten mit COPD und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Relevant in den Hitzeperioden ist vor allem die anhaltend hohe Temperatur auch in den Nachtstunden vor allem im städtischen Bereich, wo Grünflächen fehlen, um zur nächtlichen Abkühlung beizutragen.

Die Möglichkeiten, eine Gesundheitseinrichtung klimaresilient zu gestalten, sind vielfältig – angefangen bei der äußeren Gebäudehülle, die neben beweglichen oder feststehenden Sonnenschutzelementen zum Beispiel auch Fassadenbegrünung integrieren könnte. Denn Pflanzen bieten nicht nur Sonnenschutz,

Stellschrauben hitzeresilienter Gesundheitsbauten



Quelle: ENAH, Visualisierung: KSB Baden, Nickl & Partner Architekten

sie tragen, genauso wie gebäudenahe Grünflächen, auch positiv zum Mikroklima bei.

Auch in der Innenraumgestaltung kann zum Beispiel durch Möglichkeiten zur Querlüftung oder die Verwendung von hellen Farben zur Verbesserung des Hitzeschutzes beigetragen werden. Die schlechteste aller Möglichkeiten wäre der flächendeckende, nachträgliche Einbau stromfressender Klimaanlage, die ihrerseits dann wieder zur Erwärmung der Umgebungstemperatur beitragen. Stattdessen gibt es energiesparende Alternativen in der technischen Gebäudeausrüstung, wie die adiabate Abluftkühlung, bei der in die Abluft der Lüftungsanlage Wasser versprüht wird. Die Verdunstung des Wassers erzeugt dann die notwendige Kälte zur Gebäudekühlung. So können Gesundheitseinrichtungen sich nicht nur resilient gegen Hitzewellen machen, sondern gleichzeitig zu einem klimafreundlichen Betrieb umgestaltet werden.

ENAH möchte mit seinen Seminaren einen Beitrag zu diesem Umbau leisten. Damit schließt es sich Initiativen, wie zum Beispiel der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) an, welche die Thematik von der medizinischen Seite her beleuchtet und sich für einen klimaneutralen Gesundheitssektor in Deutschland engagiert. ■

Kontakt: **Stefanie Matthys, Dipl.-Ing. Architektin**
European Network Architecture for Health gGmbH, Berlin
s.matthys@enah.eu
www.enah.eu
Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen e.V.
Berlin
Tel: 030/2007-3663
akg@akg-architekten.de
www.akg-architekten.de

17.–18. 09. 2021

AKG Herbsttreffen in Dresden mit Mitgliederversammlung, Vorstandswahlen und Fortbildungsveranstaltung „Demenz/ Geriatrie“

17. 11. 2021

AKG-Vortragsveranstaltung auf der Medica in Düsseldorf

12/2021

Auslobung des AKG-Preises 2022

Vorschau 2022

Herausgabe der AKG-Festschrift zum 50jährigen Jubiläum

AKG-Termine

Schöner genesen

Die Privatstationen des St. Vinzenz Krankenhauses in Düsseldorf

Gleich zwei exklusive Privatstationen empfangen auf der vierten Etage des Krankenhauses die Privatpatienten und -patientinnen des St. Vinzenz Hospitals in Düsseldorf. Der neu geschaffene Komfort der beiden Stationen sorgt für Wohlbefinden, Patientenzufriedenheit und unterstützt damit wohlthuend die Heilung. Der innenarchitektonische Entwurf kommt von 100% Interior Sylvia Leydecker.



Die Ein- und Zweibettzimmer in den neuen Privatstationen des St. Vinzenz-Krankenhauses in Düsseldorf strahlen eine beeindruckend warme Atmosphäre aus, die für Wohlfühl und Aufenthaltsqualität sorgt. Die einheitlich gestalteten Zimmer kommen mit hochwertiger Zebranoholzoptik, edlen Taupetönen und cognacfarbenem Leder, geerdet mit roten Akzenten im Raum. Die Ausstattung – vom gepolsterten Sessel bis hin zum persönlichen Schreibtisch – erlaubt auch außerhalb des Bettes adäquate Abwechslung und die Möglichkeit, den Tag außerhalb des Krankenbettes zu verbringen.

Funktionalität unverzichtbar

Gutes Licht sorgt für Wohlbefinden und kann komfortabel gesteuert werden. Geräumige und helle Tageslichtbäder bieten Annehmlichkeiten für die Patienten, wobei das Personal die klare Ausstattung besonders schätzt, die Funktionalität und reibungslose Arbeitsprozesse erlaubt. Krankenhauspezifische Funktionalität bildet insgesamt die unverzichtbare Basis, so wurde z.B. bewusst zugunsten optimierter Arbeitsprozesse, Bewegungsabläufe und Hygiene auf die als hochwertiger Standard geltende Duschverglasung verzichtet und stattdessen Duschvorhänge bevorzugt eingesetzt.

Der Schwesternstützpunkt bildet als zentraler und dekorativer Punkt zwischen den beiden Stationen einen Blickfang. Attraktive skulpturale Leuchten nehmen das Kupfer der Ornamente der Wandverkleidung auf und schweben luftig und filigran im Raum. Eine bequeme Sitzgruppe sorgt unmittelbar nicht nur für modern-klassische Lounge-Atmosphäre, sondern bietet auch Besuchern und Angehörigen höchsten Sitzkomfort.

In der kleinen, aber exklusiven und elegant ausgestatteten Wahlleistungslounge werden den Privatpatientinnen und -patienten beispielsweise Getränke angeboten. Abgerundet wird das Angebot von einer Auswahl von Zeitschriften und Tageszeitungen, die in den bequemen Sesseln in Ruhe gelesen werden können. Stühle und ein Stehtisch kommen den an der Hüfte operierten Patienten entgegen. Die künstlerische Wandgestaltung über dem Buffet verbindet unscharfe Lichtreflexe mit der präzisen Grafik einer Metallic-Soundwave.



Im Flur lassen sich mit und ohne Physiotherapeuten Trainingseinheiten absolvieren.



Die Zimmer kommen mit hochwertiger Zebranoholzoptik, edlen Taupetönen und cognacfarbenem Leder, geerdet mit roten Akzenten im Raum.

◀ Die Ausstattung – vom gepolsterten Sessel bis hin zum persönlichen Schreibtisch – erlaubt auch außerhalb des Bettes adäquate Abwechslung und die Möglichkeit, den Tag außerhalb des Krankentettes zu verbringen.



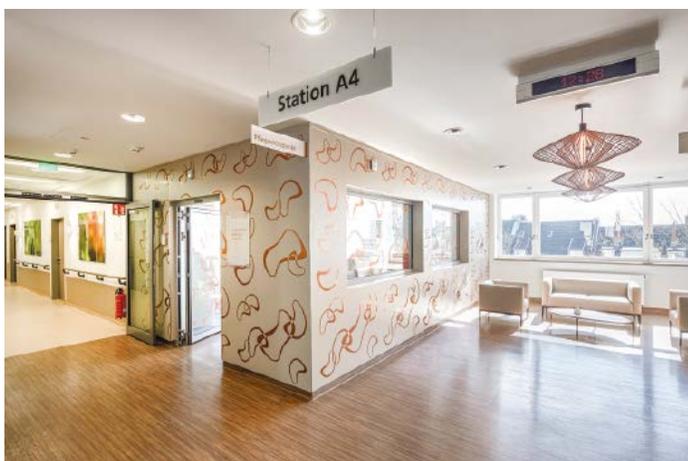
Die künstlerische Wandgestaltung über dem Buffet verbindet unscharfe Lichtreflexe mit der präzisen Grafik einer Metallic-Soundwave.

Rasche Heilung

Das Patientenerlebnis während des stationären Aufenthalts endet nicht in der exklusiven Lounge oder am Schwesternstützpunkt, sondern erhält durch eine vertiefende und effiziente Trainingseinheit auf dem Flur wertvollen Mehrwert für den Heilungserfolg während des Aufenthalts. Rasche Heilung steht im Fokus der für gezielte Trainingseinheiten in den Flur integrierten Übungsstrecke für Patienten mit oder ohne ihren Physiotherapeuten. Die „Healing Gallery“ zeigt darüber hinaus inspirierende Naturimages wie Gräser und Blätter in Nahaufnahme und ergänzt den grünen Ausblick in die Umgebung, wogegen in Kliniken gerne gesehene medizinische Illustrationen absolut tabu sind.

Die Räumlichkeiten für die Wahlleistung erreichen hier auf der Basis bester Funktionalität und krankenhausspezifischer Besonderheiten ein wenig austauschbares räumliches Umfeld mit einer herausragenden Aufenthaltsqualität und Zeitlosigkeit, die nicht nur für Patienten, sondern auch das Krankenhaus nachhaltig gesund ist. ■

Kontakt: | Sylvia Leydecker, Innenarchitektin bdia AKG
100% interior, Köln
Tel.: 0221/0570 800-0
info@100interior.de
www.100interior.de



Zwei exklusive Privatstationen empfangen auf der vierten Etage des Krankenhauses die Privatpatienten und -patientinnen des St. Vinzenz Hospitals in Düsseldorf.



Starkes Team gegen Keime:

PROJECT
FLOORS

Dr. Schutz®
WE CARE ABOUT FLOORS.

Das PRO CARE System für schöne und hygienische Designböden im Gesundheitswesen.

www.project-floors.com/pro-care

„Eine andere innere Haltung“

medAmbiente im Gespräch mit Heidrun Berger und Rüdiger Bauer von den Regiomed Kliniken

Die Pflege und Betreuung in den Seniorenzentren und Wohnhäusern von Regiomed geht seit kurzer Zeit neue Wege. Mit einer Stärkung und Betonung des Privaten und Wohnlichen will man weg vom Versorgungscharakter. „Wertschätzung, Empathie und Echtheit“ werden zum zentralen Anliegen, das in allen Bereichen gelebt werden soll. Ein Gespräch mit dem Führungsteam Heidrun Berger und Rüdiger Bauer.



Heidrun Bauer, Regiomed



Rüdiger Bauer, Regiomed

Frau Berger, Herr Bauer, Sie denken bei Regiomed darüber nach, welche Pflege und Betreuung die Menschen brauchen, die in zehn Jahren in die Einrichtungen kommen werden. Was schwebt Ihnen hier genau vor?

Rüdiger Bauer: Wir wollen weg vom Versorgungscharakter hin zu einem Wohncharakter in den Einrichtungen. Das erfordert ein Umdenken bei uns als Mitarbeitern, das wir mit neuen Organisationsstrukturen unterstützen können. Wir brauchen aber auch ein verändertes Denken in unseren Köpfen: Als erstes müssen Begriffe wie „Station“ oder der „Wohnbereich“ verschwinden. Es muss klar werden, dass wir jeden Tag die Wohnung eines Menschen betreten, in der dieser in seiner Häuslichkeit lebt. Er kann in die Gemeinschaft gehen, aber sich auch in seine Privatheit zurückziehen. Bewohner geben den Takt der Tätigkeiten der Pflegenden vor und nicht die Organisation. Dabei hilft uns das Konzept der Kultur Kongruenter Beziehungen (KKB), das ich vor einiger Zeit entwickelt und darüber mehrfach publiziert habe und das in Einrichtungen der Altenhilfe und der Psychiatrie in Deutschland, Österreich und Slowenien mit großem Erfolg umgesetzt wird.

Sie beschreiben den von Ihnen angestrebten „Wohncharakter“ Ihrer Einrichtungen als strukturellen, organisatorischen Prozess. Was bedeutet das für Ihre Häuser? Immerhin gab und gibt es sehr viele Entwicklungen, die die Gestaltung von Räumen für das Leben im Alter betreffen?

Rüdiger Bauer: Jeder Bewohner kann, wenn er will, sein eigenes Mobiliar oder Teile davon mitbringen. Außerdem sorgen wir für eine heimelige Atmosphäre, indem wir viele Bilder aus der Geschichte der Menschen aufhängen und oft mit ihnen darüber sprechen. In unseren neu geplanten, leider noch nicht verwirklichten Neubauprojekten wird das Farbdesign eine große Rolle spielen, Lichtinstallationen werden die Räume hell ausleuchten, was vor allem eine Prävention gegen depressive Verstimmungen darstellt. Entsprechend der chronobiologischen Uhr des Menschen werden aber auch Möglichkeiten geschaffen, ab einer bestimmten Uhrzeit das Licht herunterzufahren, damit das Schlafhormon Melatonin ausgeschüttet werden kann.

Abgesehen von den Bewohnern – welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Mitarbeiter insbesondere der Pflege?

Rüdiger Bauer: Die Mitarbeiter der Pflege und Betreuung müssen in modernen Wohnkonzeptionen umdenken lernen. Um vom Versorgungscharakter in Wohnbereichen wegzukommen, muss die Pflege und Betreuung vom Gedanken geleitet werden, dass Menschen hier in erster Linie wohnen. Pflegenden treffen einen Menschen in seiner Privatheit und nicht in der Betriebsamkeit eines Wohnbereiches.

Die „Kultur Kongruenter Beziehungen“ (KKB)

Das Prinzip der „Kultur Kongruenter Beziehungen“ ist im Jahr 1992 in einer psychosomatischen Klinik als ein Pflegekonzept entstanden. Grundlagen waren die Humanistische Psychologie von Carl R. Rogers und das Zuwendungsmodell von Prof. Dr. Jean Watson. Heute wird die Beziehung zwischen Menschen über Erkenntnisse der Neurowissenschaft beschrieben. Beziehung formt Gehirne und so wie diese Gehirne dann geformt sind, so werden sie wieder Beziehung gestalten. Deshalb versucht das Konzept, den Menschen dabei zu helfen, sich zuerst zu fragen, aufgrund welcher Vorerfahrungen sie einen bestimmten Menschen so erkennen, wie sie ihn erkennen: Warum zum Beispiel ist einer für einen anderen sympathisch und für einen anderen völlig unsympathisch?

Zunächst wurde die KKB in psychiatrischen Kliniken in Deutschland, Österreich und der Schweiz umgesetzt. Seit 1998 fand das Konzept seinen Weg in die Altenhilfe, vor allem in Deutschland und Österreich. Viele Einrichtungen, die nach der KKB arbeiten, haben sich zu einem internationalen Kreis, einer KKB-Gemeinde zusammengefunden und entwickeln sich, z.B. durch Austauschprogramme und gemeinsamen Veranstaltungen weiter.

Die Anwendung des Konzepts soll vielfältig wirken: Dazu zählen höhere Arbeitszufriedenheit und Identifikation der Mitarbeiter, starker Rückgang von Ausfallzeiten durch Arbeitsunfähigkeit, Empfindung eines entschleunigten Arbeitens. Bei Bewohnern entsteht außerdem eine höhere Zufriedenheit, verbessertes Wohlbefinden, Stärkung des Immunsystems, Rückgang der Gabe von Schmerzmitteln, Psychopharmaka und Neuroleptika, deutlich erhöhte Spürbarkeit der Selbstbestimmung im Alter. Besondere Wirkung zeigt das Konzept auch bei Menschen mit Demenz.

Quelle: Regiomed

Das Regiomed-Wohnhaus in Lindenau soll erweitert und das umliegende Gelände für eine Bio-Gärtnerei genutzt werden.



Nun hat die Corona-Pandemie viele Schwierigkeiten und Zwänge mit sich gebracht. Wie gehen Sie damit um – und was bedeutet das für Ihre neuen Konzepte und Vorhaben?

Heidrun Berger: Es wirkt ein wenig wie ein Spagat: Zum einen müssen wir Hygieneregulungen und Länderverordnungen umsetzen, zum anderen wollen wir für das Wohlbefinden der Bewohner da sein und sie vor Vereinsamung schützen. Leider konnten in dieser Zeit, die schon begonnenen Schulungsangebote zur KKB nicht umgesetzt werden. Das hat die Entwicklung aufgehalten. Wir sind guten Mutes, die Entwicklung bald wieder aufzunehmen.

Könnten Sie einmal anhand Ihrer derzeit neu entstehenden bzw. neu gestalteten Bestandsbauten beschreiben, wie sich die beschriebenen Konzepte hier bemerkbar machen und realisiert werden?

Rüdiger Bauer: Das Ziel ist es, Wohncharakter mit Selbstbestimmtheit zu schaffen. Konkret heißt dies: Wir bauen Ein-Raum- und Zwei-Raum-Wohnungen und Wohngemeinschaften. Die Pflege wird dann nicht mehr stationär, sondern ambulant stattfinden. So entsteht ein Arbeitscharakter wie in den ambulanten Diensten, die die verschiedenen Wohnungen anfahren, kennen auch die Wohngemeinschaften. Es ist eine andere innere Haltung, die bei Mitarbeitern entsteht, wenn sie die intime Häuslichkeit eines Menschen betreten.

Wie wird sich die Generation der Baby-Boomer aus Ihrer Sicht von den heutigen Bewohnern unterscheiden? Und wie möchten Sie auf deren Bedürfnisse eingehen?

Heidrun Berger: Wir wollen Projekte vorantreiben, die sich an den sogenannten Quartiershäusern der fünften Generation der KDA (Kuratorium Deutsche Altershilfe) orientieren. Die Schwerpunkte in der „fünften Generation“ sind Privatheit, Gemeinschaft, Öffentlichkeit und Selbstbestimmtheit. Ein konkretes Projekt befindet sich schon am Standort Schleusingen in Planung, wo eineinhalb Etagen zu Wohngemeinschaften umgebaut werden und Einraum- sowie Zweiraumwohnungen angeboten werden. Die entstehenden Einheiten sind dann keine stationären Einrichtungen und auch nicht das Konzept des betreuten Wohnens, sondern: Die pflegerischen Leistungen werden ambulant erbracht, aber es ist trotzdem immer eine Betreuung vor Ort, die Beschäftigung anbietet und mit den Bewohnern der Wohnungen in einer Gemeinschaftsküche kocht. Jeder Bewohner kann aber auch für sich selbst in seiner eigenen Wohnung kochen und sich selbst



Regiomed-Einrichtung Am Eckardtsberg



Regiomed-Einrichtung Bertelsdorfer Höhe

versorgen, soweit es noch möglich ist. Dieses Konzept könnte sich dann in der Zukunft weiterentwickeln, um irgendwann so weit zu sein, dass wir auch die „Baby-Boomer-Generation“ erreichen. Das sind die geburtenstärksten Jahrgänge zwischen 1955 und 1964 – auf diese Generation bereiten wir uns vor. Da sich jedoch dazu auch die Mitarbeiter verändern müssen und Veränderungsprozesse lange dauern, beginnen wir mit diesem Modell, um noch optimalere Lösungen für die „Baby-Boomer“ entwickeln zu können. Dieses Konzept wollen wir außerdem auch im Ersatzneubau für das Seniorenzentrum „Am Eckardtsberg“ an der „Alten Post“ in Coburg anwenden sowie gleichzeitig eine Quartiersentwicklung im Zuge der Sanierung der Gebäude hinter dem Lohgraben durch die Wohnbau Stadt Coburg vornehmen.

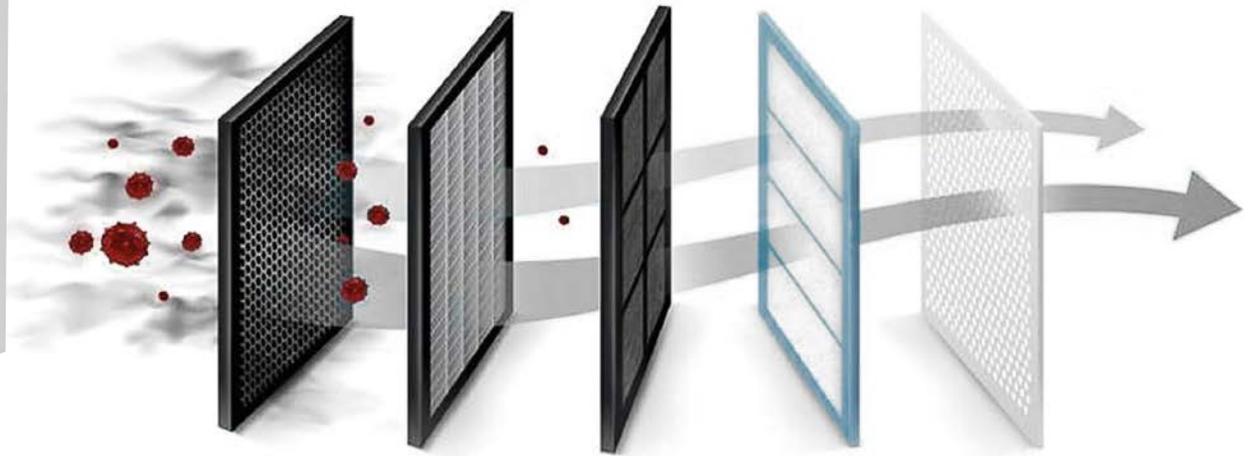
Rüdiger Bauer: Auch für das Wohnhaus in Lindenau planen wir ein ähnliches Projekt. Es gibt dort neben dem bereits bestehenden Wohnhaus zwei schöne alte Häuser, die derzeit ungenutzt sind. Dort wollen wir ebenso Wohnungen und Wohngemeinschaften entstehen lassen und das reichlich vorhandene umliegende Gelände für eine Bio-Gärtnerei nutzen. Die Bewohner werden dort ebenfalls, ganz im Sinne des neuen Bundesteilhabegesetzes, ambulant psychiatrisch versorgt und können, wenn sie dies wollen, in der Biogärtnerei arbeiten. ■

Kontakt: Regiomed-Kliniken GmbH, Coburg
Tel.: 09561/9733-0
verwaltung@regiomed-kliniken.de
www.regiomed-kliniken.de

FrISChe Luft

Miele-Luftreiniger reduzieren Aerosolbelastung

Die hohe Wirksamkeit des Luftreinigers Miele Air Control wurde von einem namhaften Hygieneinstitut bestätigt. Versuche zeigten eine Reduktion der Aerosolbelastung bei geschlossenen Fenstern um mehr als das Dreifache. Ein Praxistest mit beheizten Dummies simulierte dabei reale Bedingungen.



▲ Praxistest bestanden: Ein mobiler Luftreiniger Miele Air Control mit der Modellbezeichnung PAC 1080 stellte in einem namhaften Hygieneinstitut seine Wirksamkeit unter Beweis.

Was leisten Luftreiniger mit Hepa-Filter in der Praxis? Vor allem mit Blick auf den Einsatz an Schulen wird die Frage derzeit diskutiert. Antworten liefert eine aktuelle Versuchsreihe, die das renommierte medizinische Hygieneinstitut Hybeta in Münster in Zusammenarbeit mit Miele durchgeführt hat. Dabei stellte ein mobiler Luftreiniger Miele Air Control mit der Modellbezeichnung PAC 1080 seine Wirksamkeit unter Beweis.

Dass sich das Virus SARS-CoV-2 maßgeblich durch Aerosole verbreitet, ist mittlerweile wissenschaftlich belegt. Um deren Konzentration in geschlossenen Räumen zu simulieren, hat das Institut in seiner Versuchsanordnung mit sechs beheizbaren Dummies gearbeitet, die fortlaufend Aerosole abgegeben haben. Gemessen wurde kontinuierlich an vier Stellen in einem knapp 50 Quadratmeter großen Raum mit zwei Fenstern. Verglichen wurde die Entwicklung der Konzentration bei geschlossenen Fenstern sowie bei regelmäßiger Lüftung – und dies jeweils mit und ohne Einsatz des Luftreinigers Miele Air Control, der die Raumluft sechsmal pro Stunde umwälzte.

Kontinuierlich geringer Aerosol-Level

Die Ergebnisse zeigen, dass der Luftreiniger die Aerosolkonzentration kontinuierlich auf einem geringen Level hält. So stieg bei geschlossenen Fenstern und ohne Einsatz des Miele Air Control die Konzentration innerhalb von 45 Minuten um mehr als das

▲ Fünf Filter sorgen im Miele Air Control für eine zuverlässige Umwälzung der Raumluft. Herzstück ist ein HEPA-Hochleistungsfilter H14, der mehr als 99,995 Prozent aller Schwebstoffe, Viren, Pollen, Bakterien und Pilze auffängt.

Doppelte an (Faktor 2,5). Demgegenüber ließ sich die Konzentration bei eingeschaltetem Luftreiniger an allen vier Messpunkten nahezu konstant halten – und lag im Ergebnis um das 3,6-fache niedriger als ohne Einsatz des Luftreinigers.

Ohne den Air Control nahm die Konzentration der Aerosole auch dann zu, wenn die Fenster alle 20 Minuten für jeweils fünf Minuten geöffnet wurden. Nach den Lüftungen gingen die Messwerte zwar zunächst zurück, erhöhten sich jedoch regelmäßig und im selben Maß wieder. Nur bei Einsatz des Luftreinigers blieben sie 100 Minuten lang konstant niedrig.

„Der Luftreiniger verringert in beiden Szenarien die Aerosolkonzentration“, so das Fazit der Studie. Und: „Luftreiniger können demnach einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie leisten.“ Dabei seien sie, neben Hygiene, Masken, Abstandsregelungen und Lüften, als ein weiterer Baustein zu betrachten.

Nur zwei Monate nach Markteinführung erhielt der mobile Luftreiniger Miele Air Control einen der weltweit renommiertesten Designpreise: den „Red Dot Award“. Für die Entscheidung der internationalen Jury mit 50 Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachrichtungen zählen Ästhetik und Funktionalität gleichermaßen. Bewertet werden also auch Langlebigkeit, Ergonomie und Innovationspotenzial. ■

www.miele.de/aircontrol

LVT-Designbodenbeläge im Healthcare-Bereich



Project Floors Designbodenbeläge im Marienhospital Vechta



Das Pro Care System von Project Floors und Dr. Schutz im Marienhospital Vechta

Das Pro Care System, entwickelt von den Experten Project Floors und Dr. Schutz, gewährleistet dauerhaft schöne und hygienische LVT-Designbodenbeläge im Gesundheitswesen. Es besteht aus einer abgestimmten Kombination der Designbodenbeläge von Project Floors und Dr. Schutz-Permanentbeschichtungen, die nach Verlegung den Boden hermetisch versiegeln. Mit dieser Versiegelung entsprechen LVT-Designbodenbeläge den Hygienestandards der TRBA 250.

Einrichtungen aus dem Healthcare-Sektor wie Praxen, Pflegeheime oder Rehasentren, haben sich längst vom klinisch-nüchternen Ambiente verabschiedet. Heutzutage sollen sich Patienten, Bewohner und auch die Mitarbeiter wohlfühlen, in Wohnzimmeratmosphäre verweilen und ihren Aufenthalt so entspannt wie möglich verbringen können. Seit Jahren halten im Neubau und bei Renovierungen daher immer öfter LVT-Designbodenbeläge Einzug, die mit ihren authentischen Nachbildungen von Holz und

Stein und den zahllosen Gestaltungsmöglichkeiten hohen Anklang bei Betreibern, Mitarbeitern und Gästen finden.

In Zeiten von Corona ist aber noch mehr als sonst die Einhaltung von Hygienevorschriften oberstes Gebot. So mancher Verantwortliche sieht während der Planung daher Schwierigkeiten in der Elementbauweise von LVT-Designböden, auch wenn Optik, Haptik und Wasserunempfindlichkeit sofort überzeugt haben. Zu groß ist die Sorge, dass Schmutznester in den Fugen auch zu einem Nährboden für Bakterien und Viren werden. Mit dem Pro Care-System der Unternehmen Project Floors und Dr. Schutz gehören diese Bedenken nun der Vergangenheit an.

Eine On-top-Versiegelung sorgt nach der Verlegung für einen hermetischen Verschluss der Oberfläche. Per Gutachten wurde das vom renommierten Forschungs- und Prüfinstitut FIGR in Metzingen bestätigt. ■

www.project-floors.com/pro-care

Klimaresiliente Krankenhäuser

Der Klimawandel wird auch die deutsche Gesundheitslandschaft vor große Herausforderungen stellen und erfordert umfassende Anpassungsmaßnahmen. Hitze und extreme Wetterverhältnisse drohen die Patientenversorgung wie auch Gebäude und technische Infrastruktur zu belasten. Wie können sich Krankenhäuser und Bauten des Gesundheitswesens fit für den Klimawandel machen?

Mit dieser Fragestellung befasste sich eine Online-Fortbildungsveranstaltung des European Network Architecture for Health am 21. Mai 2021:

Klimaresiliente Krankenhäuser

Anpassungsmaßnahmen von Bauten des Gesundheitswesens an den Klimawandel

Lernziele:

- Verständnis der Auswirkungen von Hitzewellen auf die Gesundheit von Patienten und Patientinnen sowie Personal in Bauten des Gesundheitswesens
- Umfassende Kenntnisse baulicher Maßnahmen (landschaftsplanerisch, architektonisch und gebäudetechnisch) zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels und zur Planung resilienter Bauten
- Einschätzung von Strategien und Anpassungsmaßnahmen hinsichtlich Energieeffizienz & Klimaneutralität
- Umfassende Kenntnisse verhaltensbasierter Hitzeschutzmaßnahmen in Bauten des Gesundheitswesens

www.enah.eu

Durchatmen trotz Pandemie

Internationales Forscherteam legt Empfehlungen vor, wie die Ausbreitung von Covid-19 über Aerosole in Räumen reduziert werden kann.

Um die Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 in Krankenhäusern und Pflegeheimen einzudämmen, sind eine Vielzahl von Maßnahmen notwendig. Besonders wichtig sei es, eine angemessene Strategie zum Schutz des Gesundheitspersonals vor der Übertragung aus der Luft zu entwickeln. Der Raumluft in solchen Einrichtungen und der Weiterbildung des Personals sollte daher mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, empfehlen Forschende des Leibniz-Instituts für Troposphärenforschung (TROPOS) in Leipzig, des CSIR-National Physical Laboratory in New Delhi, des Institute of Atmospheric Science and Climate in Rom und von 2B Technologies, Colorado.

Aus Sicht der Aerosol-Fachleute sei es notwendig, verschiedene Maßnahmen zu kombinieren, schreibt das Forscherteam im Fachjournal *International Journal of Environmental Research and Public Health* in einem redaktionellen Beitrag. Dazu zählen beispielsweise regelmäßiges Lüften, das Kontrollieren des Frischluftverbrauchs per CO₂-Monitor und die Verwendung von Luftbefeuchtern, um die relative Luftfeuchtigkeit in Innenräumen bei 40 bis 60% zu halten. Wenn nicht ausreichend gelüftet werden könne, sei auch der Einsatz von mobilen Luftreinigern angebracht.

Das Risiko der Ansteckung ist in Krankenhäusern und Pflegeheimen besonders hoch, da sich Infizierte und Gesunde lange in einem Raum aufhalten können und das Virus dabei über unsichtbare Aerosolpartikel in der Luft auch über Entfernungen von mehreren Metern übertragen werden kann. Auch bei den Neuinfektionen in Sachsen gelten Heime inzwischen als Hotspot für Neuinfektionen.

Seit Ausbruch der Pandemie Anfang 2020 häufen sich Berichte zu Übertragungen über Aerosol-Partikel in der Raumluft von Krankenhäusern und Pflegeheimen. Dazu zählen wissenschaftliche Berichte aus Krankenhäusern in China und den USA, aber auch aus einem Pflegeheim in den Niederlanden, wo sich das Virus offensichtlich über das Lüftungssystem über Aerosolpartikeln verbreiten konnte, weil auf einer Station ungefilterte Innenluft im Kreis zirkulierte. Als weiterer Beweis wurde Sars-CoV-2 auf den Staubfiltern der Klimaanlage dort nachgewiesen.

Die Ausbreitung des Virus über Aerosole ist nach Ansicht vieler Fachleute ein wesentlicher Grund dafür, dass die Zahlen der Corona-Infektionen in Europa im Herbst drastisch gestiegen sind. Die Menschen halten sich länger innen auf und mit sinkenden Temperaturen werden viele Innenräume deutlich seltener gelüftet. Die Konzentrationen an Viren in der Luft kann dabei stark ansteigen, wenn sich Infizierte im Raum aufhalten. Einfache Mund-Nasen-Masken können zwar den Ausstoß der Viren über die Atemwege deutlich reduzieren, aber nicht völlig verhindern. Mit der Anzahl der Personen und der Dauer des Aufenthalts im Raum kann daher das Risiko deutlich ansteigen. Besonders betroffen sind davon Krankenhäuser und Pflegeheime, weil dort zusätzliche Risikofaktoren hinzukommen: besonders empfindliche Personen, sehr langer Aufenthalt in einem Raum und mitunter medizinische Verfahren wie Intubation auf Intensivstationen, bei denen viel Aerosol produziert wird.

Kombination von Maßnahmen notwendig

Mit einer Reihe von Maßnahmen kann die Viren-Ausbreitung über die Raumluft reduziert werden. Allerdings gibt es keine einzelne Maßnahme, die dies vollständig leisten kann, sondern es kommt darauf an, die Innenraumluft zu kontrollieren und verschiedene Maßnahmen zu kombinieren:

„Als Schutz gegen die Übertragung von SARS-CoV-2 über die Luft in geschlossenen Räumen besonders bei kaltem und trockenem Wetter empfehlen wir Luftbefeuchter, um die relative



Empfehlungen gegen Ausbreitung von COVID-19 über Aerosole in Räumen – vor allem in Krankenhäusern und Pflegeheimen

Foto: Beate Richter, TROPOS

Luftfeuchtigkeit im Raum im Bereich von 40 bis 60% zu halten und das Risiko einer Atemwegsinfektion zu verringern. Im Bereich um etwa 50% relative Luftfeuchtigkeit sind die menschlichen Schleimhäute am widerstandsfähigsten gegenüber Infektionen und außerdem können die Viren in den Aerosolpartikeln weniger lange überleben als bei trockenerer oder sehr feuchter Luft“, erklärt Dr. Ajit Ahlawat vom TROPOS.

Sehr wichtig ist, dass ständig genug Frischluft über die Klimaanlage oder durch Lüften zugeführt wird. Mit Messgeräten für Kohlendioxid (CO₂) kann dies kontrolliert werden. Erreicht die CO₂-Konzentration in der Raumluft einen Wert von 1000 ppm, dann ist es höchste Zeit, zu lüften. Der hohe CO₂-Wert innen zeigt an, dass sich viel ausgeatmete Luft im Raum befindet. Sollte sich im Raum eine infizierte Person befinden, dann würden auch viele Viren mit den Aerosolen in der Luft schweben und könnten von einer gesunden Person eingeatmet werden. Das Heizungs-, Lüftungs- und Klimasystem (englisch: HVAC) sollte eine Mindesteffizienz von MERV-13 haben, um selbst sehr kleine Partikel aus der Luft zu filtern. (MERV steht für Minimum Efficiency Reporting Value und ist eine Norm aus den USA, die von der American Society of Heating, Refrigerating and Air-Conditioning Engineers (ASHRAE) festgelegt wurde.)

Wenn es nicht möglich ist, den Raum ausreichend zu lüften, dann sollte versucht werden, die Konzentration von Viren in der Raumluft durch Luftreiniger zu reduzieren. Diese Luftreiniger sollten jedoch über HEPA-Filter (High Efficiency Particle Absorbing) verfügen. Luftreiniger können jedoch immer nur eine zusätzliche Maßnahme sein, da sie die Zufuhr von Frischluft und damit Sauerstoff nicht ersetzen können. ■

www.tropos.de

Produkte

WCs für bessere Hygiene

Nach wie vor stehen Krankenhäuser vor großen Herausforderungen, Erreger wie aktuell Covid-19 oder Multi Resistente Erreger (MRE) in den Griff zu bekommen. Das nötige Höchstmaß an Hygiene in allen Bereichen des Klinikgeschehens rückt auch die Ausstattung der Toiletten in den Fokus, mit der sich der Facharzt für Hygiene, Prof. Dr. Klaus-Dieter Zastrow, befasst. Unter anderem hat der Experte das WC-Modell RP des japanischen Herstellers Toto begutachtet, das im Neubau des Klinikums Darmstadt in 53 Patientenzimmern zum Einsatz kommt. Wie alle WCs des Herstellers verfügt es über eine kraftvoll kreisende Spülung, die Verunreinigungen effizient fortspült. Die Verbreitung u.a. von multiresistenten, gramnegativen Erregern bezeichnet Prof. Dr. Zastrow bei der Nutzung eines WCs mit Toto-Technologien als „nahezu ausgeschlossen“.

de.toto.com
hospital@toto.com



WC RP von Toto: Verbreitung multiresistenter Erreger „nahezu ausgeschlossen“

Luftreinigungssysteme für Innenräume

Die FFP2-Maske schützt uns vor Aerosolen, die beim Sprechen und Atmen ausgestoßen werden. Aber nicht überall können über lange Zeiträume FFP2-Masken getragen werden (z. B. in Kindergärten, Schulen, Büros oder in der Pflege). Trotzdem lässt sich durch den Einsatz von Luftreinigungssystemen auf Filterbasis, die genauso effektiv wirken wie FFP2-Masken, die Anzahl der Aerosol-Tröpfchen in der Raumluft drastisch reduzieren. In diesen Filtersystemen werden ähnliche Filter verwendet wie in FFP2-Masken.

Spetec, ein Hersteller von Reinluft-Filteranlagen, hat Filterboxen entwickelt, die zur Reinigung der Raumluft in Innenräumen eingesetzt werden können. Mit der besonders großen Fläche ihrer Hepa-Filter der Klasse H14 können 99,995 % der Partikel abgeschieden werden – bezogen auf eine Partikelgröße von 0,12 µm. Hepa-Filter sind hoch effektive Luftfilter, die auch zur Filterung der Kabinenluft in Flugzeugen verwendet werden. Filtert man nun Partikel und Aerosole aus der Umgebungsluft, so werden auch Viren, Bakterien, Hefe- und Schimmelpilze sowie Pollen und Blütenstäube erheblich reduziert. Das Infektionsrisiko



▲ Zur Reinigung der Raumluft in Innenräumen: Luftreiniger von Spetec.

Bild: Spetec

wird durch keimfreiere Luft minimiert und auch Allergiker können wieder aufatmen.

Experten empfehlen, dass für einen effektiven Schutz vor Covid-19 mindestens ein sechsfacher Luftwechsel des Raumvolumens pro Stunde gewährleistet werden sollte. Auf Basis dieses Wissens sind die Luftreinigungssysteme des Herstellers für Räume bis zu 100 qm ausgelegt. Bei größeren Räumen lassen sich mehrere Luftreiniger parallel betreiben. Die Luftreiniger schaffen so ein vor Ansteckung sicheres partikel- und aerosolreduziertes Raumklima – wie beim Tragen einer FFP2-Maske.“

www.spetec.de

Nicht Geld allein

Wie besondere Räume zur Motivation der Mitarbeiter beitragen.

In den vergangenen Wochen und Monaten wurde viel darüber gesprochen, wie man den Mitarbeitern in Pflegeeinrichtungen für die besonderen Belastungen und das überdurchschnittliche Engagement in der Pandemie etwas Gutes tun kann. Corona Bonus und Sonderzahlungen sind ein Teil dieser Zuwendungen. Langfristig gedacht, können jedoch Geldzuwendungen nicht das einzige Mittel für motiviertes Personal sein. Schaffen Sie Arbeitsplätze zum Wohlfühlen, sagt Wolfgang Bliestle, Inhaber des Büros Bliestle Planung. In seinem Beitrag für medAmbiente zeigt er zudem einige Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen.



Pausenräume

Sowohl durch das Mobiliar als auch durch ein spezielles Thema der Raumgestaltung können Pausenräume zu einem besonderen Erlebnis aufgewertet werden. In unserem Beispiel wurde das Thema „Jungle“ umgesetzt. Blickfang ist dabei eine Fototapete mit einem Urwaldmotiv und wilden Tieren. Dazu kommen Hängeleuchten aus Korb in unterschiedlichen Formen. Eine Art Leiter aus Bambus dient der Befestigung von unterschiedlichen Hängepflanzen über die komplette Länge der Tische. Die beiden großen Pflanzgefäße, ebenfalls aus Korb, runden das Gesamtbild ab.

Unterschiedliche Einzelstühle in Form und Farbe unterstreichen das Dschungelfeeling. Eine gut ausgestattete

Teeküche lässt keine Wünsche offen. Auf diese Art und Weise lassen sich unzählige Themen wie zum Beispiel auf der Alm, Dünen und Meer, Großstadt Feeling, Black Forest, Anno Dazumal, Märchenwelt, im Gasthaus, Blumenwiese, Retro-Stile, regionale Attraktionen usw. verwirklichen. Binden Sie Ihr Personal beim Findungsprozess mit ein. Starten Sie beispielsweise einen Ideenwettbewerb. Achten Sie bei den umgesetzten Themen immer darauf, dass es sich um positive Eindrücke und Gefühle handelt. Eine Darstellung von Naturkatastrophen oder Ähnliches wäre eher ungeeignet.



Büroarbeitsplätze

Bringen Sie Farbe und Abwechslung in den Arbeitsalltag. In den Verwaltungsbereichen sind überwiegend weibliche Mitarbeiterinnen beschäftigt. Beim Büroarbeitsplatz auf dem Foto wurde das weiße Tischgestell mit einer roséfarbenen Schreibtischplatte ausgeführt. Der Rollcontainer in Carrara-Marmor-Optik mit Messinggriffen und die Aktenschränke in Flieder. Auch der weiße Bürodrehstuhl mit fliederfarbenem Bezug passt sich den restlichen Büromöbeln an.

Der Teppichboden, in dem die Farbtöne der Möbel ebenfalls enthalten sind, sorgt für ein harmonisches und ruhiges Arbeitsumfeld. Moderne Flächenvorhänge runden das Gesamtbild ab und bieten darüber hinaus Schutz vor unangenehmen Blendeffekten auf den Bildschirmen.

Denken Sie auch immer an eine optimale Ausleuchtung der Arbeitsplätze. Moderne LED-Schreibtischleuchten erzeugen tageslichtähnliche, blendfreie Lichtverhältnisse, reduzieren den Augendruck und schaffen optimale Arbeitsbedingungen.



Aufenthaltsbereiche

Liebevoll gestaltete und ausgestattete Aufenthaltsbereiche laden zum Ausruhen ein. Dabei muss es nicht immer ein extra dafür bereitgestellter und eingerichteter Raum sein. Oft genügt zum Beispiel eine Flurnische im Verwaltungsbereich oder eine Nische bei den Nebenräumen. Hier kann es auch zum Informationsaustausch zweier Mitarbeiter aus unterschiedlichen Abteilungen kommen.

Die Möbel dieser Bereiche sollten auf die Bedürfnisse des Personals abgestimmt sein, d.h., an diesen Stellen können zum Beispiel auch Sitzmöbel ohne Inkontinenzbezüge oder seniorengerechten Sitzhöhen zum Einsatz kommen. Ganz wichtig ist hier aber auch die Gestaltung des Umfelds und denken Sie auch an ansprechende Dekorationen.



Besprechungs- und Seminarräume

An diesem Beispiel wird deutlich, dass auch mit kleinem Budget optisch einiges auf die Beine gestellt werden kann. Der über vier Meter lange Besprechungstisch wurde beispielsweise aus ganz normalen Küchen-Arbeitsplatten gebaut. Bei der Rückwand in Holzoptik handelt es sich um eine Tapete. Selbst die Beistellmöbel sind aus beschichteten Spanplatten in Marmoroptik und nicht aus teurem Stein oder Keramik gebaut. Preiswerte Hängeleuchten sowie ein farbenfroher und ebenso kostengünstiger Teppichboden runden das Gesamtbild ab.

Somit bleibt noch ein Budget für bequeme Besprechungsstühle, eine Minibar, einen tollen Konferenzbildschirm und etwas Dekoration. Sowohl der Raum selbst als auch die Möbel sind farblich eher schlicht und zeitlos gehalten. Lediglich beim Teppichboden wurde mit einem kräftigen Magenta-Farbtönen ein bewusster Akzent gesetzt. Dieser Farbtönen fördert die Kreativität und ist deshalb für solche Bereiche besonders gut geeignet.

Mitarbeiter-Toiletten

Nicht zuletzt lohnt es sich auch bei diesen Räumlichkeiten, über eine besondere Gestaltung nachzudenken. Bringen Sie damit doch zum Ausdruck, dass Ihnen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig sind und ihre Arbeit wertgeschätzt wird. Im gezeigten Beispiel wurden drei verschiedene pastellfarbene Fliesen an den Wänden verbaut. Auf dem Boden wurde eine Fliese in einer hellen Holzoptik verlegt. Auch die etwas größeren Fliesenformate bringen eine gewisse Wertigkeit. Darüber hinaus wird durch die größeren Formate der Fugenanteil minimiert und der Reinigungsaufwand reduziert.

In einigen Projekten wurde in den Toiletten auch mit Fototapeten oder waschbaren Digitaldrucken gearbeitet. Bei dieser Art der Wandgestaltung sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Auch bei der Wahl der Spiegel können mit Zierspiegeln oder ausgefallenen Formaten interessante Akzente gesetzt werden. ■



Kontakt: Bliestle Planung GmbH & Co. KG, VS-Villingen
Tel. 07721/64031-0
info@planungsbuero-bliestle.de
www.planungsbuero-bliestle.de

Fotos: fenja-photography.com

Für gepflegte Paare

Das Doppelbett Libra Partner von Stiegmeyer für Heime und Reha-Einrichtungen

Die Liebe und der Wunsch nach Partnerschaft enden auch im Alter nicht. Doch wie sieht der Alltag aus, wenn ein Paar ins Pflegeheim zieht oder sich dort findet? Bei Stiegmeyer, Deutschlands führendem Produzenten von Pflegebetten, hat man sich darüber intensiv Gedanken gemacht. Entstanden ist das neue Doppelbett Libra Partner – ein Modell, das die Lebensqualität von Paaren in der Pflege deutlich verbessern wird.





Für das Libra Partner mit Vario Safe stehen auf Wunsch festgepolsterte Häupter und Blenden mit hochwertigen Stoffen oder Kunstledern zur Auswahl.



Die beiden Betthälften lassen sich mühelos trennen und wieder zusammenfügen, sodass sowohl die Wünsche der Partner als auch pflegerische Anforderungen jederzeit berücksichtigt werden können.



Bildnachweis: Stieglmeyer

So erfolgreich elektrisch verstellbare Betten den einzelnen Pflegebedürftigen unterstützen, so schwierig war bisher die Situation für Paare. Technische Stärken von Pflegebetten wie zum Beispiel die Höhenverstellung oder selbst eine Grundvoraussetzung wie die Erreichbarkeit des Pflegebedürftigen von allen Seiten ließen sich in einem Doppelbett kaum umsetzen. Das Libra Partner löst diese Probleme ohne Abstriche bei Komfort und Sicherheit.

Beim Libra Partner stehen beide Betthälften auf Rollen und lassen sich mit wenig Aufwand trennen und wieder zusammenfügen. Dadurch ist eine Pflege von allen Seiten ebenso möglich wie eine temporäre Nutzung des Doppelbettes als zwei Einzelbetten. Die Gestaltung des Bettumbaus ist dabei völlig flexibel, denn mit dem innovativen Vario-Safe-System lassen sich Kopf- und Fußteile, geteilte Seitensicherungen und Blenden jederzeit werkzeuglos tauschen oder nachrüsten.

Sturzprophylaxe und rückschonendes Arbeiten

Das Libra Partner ist ein Niedrigbett mit einem großen Höhenverstellbereich von ca. 25 bis 80 cm. Mit seiner bodennahen Tiefposition unterstützt es die Sturzprophylaxe, auf der maximalen Höhe ermöglicht es ein rückschonendes Arbeiten. Die Bewohner können zudem während der Mahlzeiten oder beim Fernsehen eine bequeme Sitzposition genießen.

Bei der Höhenverstellung oder der Schwenkung in die Sitzposition bewegt sich der gesamte Korpus des Doppelbettes immer synchron, sodass keine Klemmgefahr durch Höhenunterschiede zwischen den Liegeflächen entsteht. Die Rücken- und Beinlehnen lassen hingegen auf beiden Bettseiten individuell verstellen. Dafür stehen zwei Handschalter zur Verfügung.

Optisch ist das Libra Partner mit seinem eleganten Design und den wählbaren Holzdekoren und Festpolsterungen ein besonders ansprechendes Bett. Polsterungen sind auch mit wohnlichen Steppungen erhältlich. In Pflegeheimen und Reha-Einrichtungen wird das Libra Partner das Wohlbefinden ebenso steigern wie die Außenwirkung. ■

Kontakt: Stieglmeyer GmbH & Co. KG, Herford
Tel.: 05221/185-0
info@stieglmeyer.com
www.stieglmeyer.com

Frischlucht hilft!

Zur Bedeutung der Gebäude- und Klimatechnik beim Bauen für die Pflege

Die Belastung des pflegenden Personals in Zeiten der Krise war Thema, das im Rahmen des Jahreskongresses „Wohnen und Pflege im Alter“ im Fokus stand. Auf der am 15. April 2021 in Hamburg von Heuer Dialog durchgeführten Veranstaltung wurden Erfahrungen aus der Praxis sowie Thesen zur Architektur der Zukunft unter aktuellen Hygieneanforderungen diskutiert. Christoph Metzger, Open Minded Projektentwicklung AG, Frankfurt am Main, stellte im Panel sein Thesenpapier „Wohnen im Alter – Betreuungs- und Wohnkonzepte neu denken“ vor. Die Gesprächsleitung hatte der Berliner Architekt Jörn Pötting, prominenter Gesprächspartner vor Ort war Volker Feldkamp, Emvia Living. Im Festsaal des Millerntor-Stadions wurde live diskutiert, die Hybrid-Veranstaltung bundesweit ausgestrahlt.



Sinnbild einer ökologischen Idee, die Natur und einen Gebäudekörper zur Ikone in Darmstadt/Hessen haben werden lassen. Architekt: Ot Hoffmann, Baumhaus, Darmstadt.

Foto: Ellen Ploner, November 2020

Forderungen an Qualität der Architektur, multisensorische Räume, Bewegung und Begegnung, gute Ernährung ermöglichen in Summe eine stabile Gesundheit bis ins hohe Alter. Mehr denn je gilt: Nur gute, sensorisch attraktive Räume ermöglichen auch eine gute Pflege. Gute Räume bieten Personal und Bewohnern eine gesunde Atmosphäre, reduzieren Belastungen täglicher Abläufe. Auch die personelle Ausstattung mit einheitlichen Personalschlüsseln gewinnen an Bedeutung, wenn es gilt, Formen des Wohnens mit Betreuung in Kleingruppen an der Grenze zwischen stationären und ambulanten Wohnformen neu aufzustellen. Architektonische Voraussetzungen, am Bedarf der Bewohner ausgerichtet, müssen zuvor erfasst werden und in die Planung einfließen.

Neben allgemeinen Forderungen, die sich auf Umgebungen und den mentalen Zustand des Menschen beziehen, rückt die Lüftungs- und Klimatechnik, in den Fokus, deren Leistungsfähigkeit über Möglichkeiten des Zusammentreffens von Menschen entscheidet. Genehmigungen öffentlicher Veranstaltungen, Zugang zu Bildungseinrichtungen sowie Besuchsregelungen von Gesundheits- und Alteneinrichtungen sind gleichermaßen von den Systemen abhängig.

I.

Es zeichnen sich Forderungen an die Gebäudetechnik ab, die viele Jahre nach dem Ende der Pandemie alle am gesellschaftlichen Prozess beteiligten Gruppen beschäftigen werden. Nicht auszuschließen, dass durch die zunehmend präzisere Messtechnik und damit mögliche Erfassung der Daten auch Forderungen an den Gesetzgeber formuliert werden, die die Qualität der Luft zum Atmen in klaren Parametern erfassen. So wie Richtgrößen etwa im Bereich der Schulen gelten, die bei weitem aber nicht flächendeckend umgesetzt werden, so werden auch Regelwerke zu Alteneinrichtungen in den nächsten Jahren entwickelt werden.

Damit werden sicher auch Anforderungen von Außenbereichen in Innenräume übertragen – wie dies etwa mit den Abgasnormen in Europa seit den 1970er Jahren zu beobachten ist, wo Emissionen des Straßenverkehrs und Industrieanlagen durch Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffen und Stickoxiden als Luftschadstoffen in Zahlenwerke erfasst wurden, um gesundheitsschädliche Belastungen in den innerstädtischen Bereichen zu regulieren. Hier gilt es nun in Zukunft, die Qualität der Luft von Innenräumen zu messen, zu bewerten und zu regulieren. Dabei

kann nur die Kenntnis von Anforderungen der Nutzer und die Zusammensetzung der Atemluft und deren täglichen Änderungen, es den Gebäudeplanern ermöglichen, die relevanten Zielgrößen zu erreichen. Es gilt, Parameter zu nutzen, um nach erfolgten Messungen die Steuerungen der Raumluft zu optimieren und somit gesundheitsfördernde Qualität zu sichern.

II.

Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Belastungen durch Schadstoffe zeigen Auswirkungen auf den motorischen wie kognitiven Status sämtlicher Lebewesen und besonders auch des Menschen. Das Raumklima spiegelt sich im Körper und in der Aktivität mentaler Prozesse. Und es zeigt sich im Hautbild des Menschen sowie dessen Bewegungsprofilen. Neben physikalischen Größen wie Volumen, Material und Oberflächen beeinflussen auch Bilder an den Wänden jene mentalen Zustände, die meist unterbewusst erlebt werden. So wie winterliche Landschaften das Bedürfnis nach höheren Raumtemperaturen auslösen, so zeigen umgekehrt sommerliche Atmosphären den Wunsch der Bewohner nach niedrigeren Temperaturen im Raum.

Ein altersgerechtes, auf die Mobilität der Personen in der Architektur hin abgestimmtes Raumklima, trägt einen erheblichen Anteil daran, kognitive Kompetenzen zu erhalten und mit zunehmendem Alter zu sichern. Erneut gilt: Warme Füße und kalter Kopf! Nur so können kognitive Leistungen gefördert werden, die durch Bewegung, Sauerstoff, Begegnung, gesunde Ernährung und multisensorische Erlebnisse alle Sinne ansprechen.

III.

Als Projektentwickler im Bereich der Gesundheitsimmobilien verfolgen wir einen Ansatz, der Leitlinien der Gebäudetechnik von Bildungseinrichtungen im Ansatz aufgreift, um diese Standards in Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen in modifizierter Form zu übertragen. Frischluft hilft, und kann sogar eigene thermische Zonen im Gebäude ausbilden. So wie die Konzentration von CO₂ in der Innenraumluft von Klassenzimmern im Durchschnitt eine Konzentration von 1000 ppm nicht überschreiten darf, so sollte auch in Altenpflegeeinrichtungen auf die Zirkulation von Frischluft geachtet werden.



Winterliche Atmosphäre am Heiliger See in Potsdam
Klare Zonierung durch Vegetation spiegeln die Wetterlage
Ende Dezember 2020.

Foto: Christoph Metzger

DELABIE

Gleich doppelt punkten:
**HYGIENE
UND
SICHERHEIT**

Art. H9769

**DIN
DVGW
CERT**

Brause-Thermostatarmatur

- **Einzigartige Bauweise:** Verzicht auf Rückflussverhinderer (Rückfließen von TWW/ TW ausgeschlossen)
- **Maximale Hygiene:** minimales Wasservolumen und Armaturenkörper innen glatt
- **Verbrühungsschutz:** sofortiges Schließen bei Kaltwasserausfall
- **Securitouch:** Abschirmung gegen Verbrühung
- **DIN DVGW zertifiziert**

DELABIE, Experte für **Armaturen und Sanitär-Ausstattung für Gesundheitseinrichtungen**, bietet einzigartige Lösungen für spezifische Anforderungen in Bezug auf Hygiene und Sicherheit.

Weitere Informationen auf delabie.de

Erfahrung mit zwangsweiser Belüftung: Das Millerntor-Stadion, Fußballstadion des FC St. Pauli mit Platz für bis zu 30.000 Besuchern – und Aussicht während der Hamburger Veranstaltung „Wohnen und Pflege im Alter“.

Foto: Christoph Metzger, April 2021



Lüftungskonzepte, wie in Bildungseinrichtungen bereits seit einigen Jahren etabliert, sollten – auch in Zeiten nach der Pandemie – Standard werden. Wenn dann Verfahren der Mess- und Steuerungstechnik zum Standard der Qualitätsprüfungen gehören, um entsprechende Zielgrößen zu erfassen, kann durch den Einsatz innovativer Regeltechnik die Qualität von Innenräumen verbessert werden. Es gilt Missstände zu erkennen und zu beseitigen. Die Einführung regelmäßiger Messungen in Protokollen digital zu dokumentieren würde helfen, die Qualität der Raumluft im Zusammenspiel mit Materialien und der Nutzung besser zu verstehen.

Wie in der Vergangenheit die Verwendung von Zimmerpflanzen im Bereich der Büroflächen zunehmend auf Hydrokulturen zur Verbesserung der Luftqualität zurückgegriffen wurde, stellen aktuelle Klimakonzepte höhere Anforderungen an Hygienekonzepte. Nicht mehr nur das Grün im Gebäude reicht als Bild für eine gesunde räumliche Atmosphäre, sondern es werden zeitgemäße Tools zu entwickeln sein, die den Gebäudekörper als einen in sich funktionierenden Organismus erscheinen lassen, die den Menschen eine wohnliche Heimat bieten und eine gute Atmosphäre aufweisen.

Das moderne und intelligente Gebäude reguliert sich im Zusammenspiel mit seiner Umgebung und zeigt dies in (täglichen) Phasen und (jahreszeitlichen) Profilen, die durchaus an Vegetationsphasen von Pflanzen angelehnt sein können. Dies wurde etwa in dem berühmt gewordenen Baumhaus (= Haus mit Bäumen) des Darmstädter Architekten Ot Hoffmann vor gut 40 Jahren am Rande des aristokratischen Herrngartens in der hessischen Metropole erstellt. Als Wahrzeichen eines ökologischen Klimaverständnisses verbindet das Haus Elemente klassischer Architekturmoderne mit den Forderungen nach innerstädtischem Grün. Und dies im Sinnbild einer stark frequentierten Straße, die das Baumhaus als Modell in vielfältiger Form zum Zukunftsentwurf macht.

Das Grün der Umgebung färbt die Architektur an einer belebten Straße und es absorbiert auch hohe Pegel des städtischen Verkehrs. Die Pflanzen wuchern teilweise vor sich hin, ich kenne das Bauwerk seit den späten 1970er Jahren – und bin ein begeisterter Beobachter. Der wachsende Erfolg der Pflanzen macht diese zur Gefahr für das Gebäude und droht es gar in den nächsten Jahrzehnten zu überwuchern. Ein Schauspiel, das an Projekte der Kunst erinnert, wie etwa Joseph Beuys, „7000 Eichen - Stadtver-

waldung statt Stadtverwaltung“. Ein Landschaftskunstwerk, das 1982 im Rahmen der Kassler Documenta 7 begonnen wurde und seitdem – im Schutz der Kunst – vor sich hin wuchert.

Lernen lässt sich an dem Baumhaus von Ot Hoffmann, dass Filter- und Lüftungssysteme im Zeichen von Natur und Architektur zusammengeführt werden können. Daher werden die Beschaffenheit von Oberflächen und deren Absorptions- und Diffusionsleistungen ein Thema zukünftigen Planens und Bauens ebenso sein, wie die Messbarkeit räumlicher Qualität.

So wie vor Jahrzehnten mit der Einführung von Katalysatoren die Luftqualität in den Städten und auf dem Land in ganz Europa verbessert werden konnte, ist nicht auszuschließen, dass für die Bewertung der Luft zum Atmen ein Luftqualitätsindex in sensiblen Einrichtungen seitens der Gesetzgeber erlassen wird. Elektrosmog, Lärm und der Einfluss der Lichtsetzungen bilden weitere Parameter, die als Belastung oder Qualität empfunden werden.

Anforderungen an die Planung und biografische Aspekte lassen sich durchaus miteinander verbinden. Gute Architektur im Zeichen der Lüftungstechnik und der Förderung von Bewegung im Raum bedarf einer regional eingeführten Material- und Formensprache, die intuitiv von Bewohnern und dem Personal als vertraut identifiziert wird und dazu angelegt ist Sicherheit in den Bewegungsabläufen zu bieten. Denn nur als sicher erkannte Umgebungen fördern die Mobilität, wenn visuelle und materiale Haltepunkte die Räume prägen. ■

Kontakt: Dr. phil. Dr. Ing. habil. Christoph Metzger
Open Mained Projektentwicklung AG, Dreieich
Tel.: 06103/8075503
Tel.: 069/445543
Tel.: 0176/30384767
www.openmaineded.ag



Wohnen und Leben

Am Stadtpark

Wohnquartiere – die Zukunft der Altenhilfe

Der DRK Kreisverband Börde – einer der größeren DRK-Kreisverbände Sachsen-Anhalts setzt in seinem Portfolio auf Wohnquartiere. In den vergangenen Jahren entstanden insgesamt vier davon – in Haldensleben, Oschersleben und Wolmirstedt. Ein fünftes ist im vergangenen Jahr in Oebisfelde hinzukommen. Bei der Planung und Realisierung des Wohnquartiers in Wolmirstedt arbeitete der DRK-Kreisverband, wie bereits in einigen vorangegangenen Projekten, mit Plankonzept, einem auf Seniorenimmobilien spezialisierten Planungsbüro aus Sandersdorf-Brehna, zusammen. Plankonzept-Geschäftsführer Dr. Ing. Marco Kelle stellt es vor.

Die Entstehung von Wohnquartieren ist ein Ergebnis der politisch gewollten finanziellen Besserstellung der ambulanten und teilstationären Pflege in den Versorgungsstrukturen des SGB XI seit 2017, dem strukturellen und demografischen Wandel der Gesellschaft sowie der veränderten Erwartungshaltung älterer Menschen an das Wohnen und die Pflege im Alter in jüngster Vergangenheit. Neue Wohnquartiere, in denen sich verschiedene Pflege- und Betreuungsangebote für Senioren vernetzen, erschließen neue attraktive Geschäftsfelder für ambulante Dienste und bieten auch stationären Trägern die Möglichkeiten ihr Angebotsspektrum zu erweitern.

Bekanntes und etabliertes Wohn- und Betreuungsangebote aus den drei Sparten der Altenhilfe – ambulant, teilstationär und stationär – werden bei dieser Wohnform so miteinander in

einem Gebäude bzw. einem Gebäudekomplex kombiniert, dass ein umfassendes Betreuungs- und Unterstützungskonzept für die Bewohner angeboten werden kann.

Die Grundlage jedes Quartiers bilden barrierefreie bzw. betreute Wohnungen – mit Elementen wie: Sozialstation und ambulantem Dienst, Tages- und Nachtpflege, Stationärer Pflege und Kurzzeitpflege sowie teilweise auch ambulant betreuten Wohngemeinschaften verknüpft. Ein erfolgreiches Quartierskonzept besteht jedoch nicht allein aus einer Zusammenführung einzelner Angebote. Die Einbettung von Wohnquartieren in eine funktionierende Infrastruktur und die Nähe zum öffentlichen Personennahverkehr sowie zu Einkaufsmöglichkeiten und anderen Dienstleistern des täglichen Lebens sind ein wesentlicher Faktor für ein zukunftsfähiges Konzept.

▲ Seit Januar 2020 vervollständigt das Wohnquartier „Am Stadtpark“ in Wolmirstedt das Angebot des DRK Kreisverbandes Börde.



© Plankonzept GmbH

Wohnquartier in Wolmirstedt

Nach Erteilung der Baugenehmigung und Ausschreibung und Vergabe der Bauleistungen fand im März 2018 der erste Spatenstich für das Wohnquartier „Am Stadtpark“ statt. Bis Januar 2020 entstanden in dem U-förmigen Gebäude im Zentrum der Stadt auf drei Etagen 64 Ein-, Anderthalb- und Zwei-Zimmer-Appartements, eine Tagespflege, die insgesamt 40 Senioren in mehreren Gruppen nutzen können, sowie eine Begegnungsstätte, die sich ebenfalls im Erdgeschoss des Gebäudes befindet. Diese steht nicht nur den Bewohnern des Hauses offen, sondern ist auch eine Anlaufstelle für die Anwohner. Der Austausch zwischen den Bewohnern des Hauses und den Anwohnern der Umgebung ist Teil des Gesamtkonzeptes des Wohnquartiers.

Das Wohnquartier liegt sehr zentral eingebettet in der Innenstadt von Wolmirstedt. Supermarkt, Bäckerei, Fleischerei, Apotheke, Ärzte und andere Dienstleister befinden sich in der direkten Umgebung und sind auch für Senioren, die in ihrer körperlichen Beweglichkeit eingeschränkt sind, gut zu erreichen. Diese Lage im Stadtgebiet ist ein wesentlicher Vorteil des Wohnquartiers.

Ein Unterstützungs- und Betreuungskonzept für die Bewohner ist darauf ausgerichtet, den Senioren den Alltag zu erleichtern, ohne sie in ihrer Selbstbestimmtheit einzuschränken. Dazu zählen hauswirtschaftliche Dienstleistungen, ganztägliche Mahlzeitenversorgung und ein Einkaufsservice. Außerdem bieten die im Haus befindliche Tagespflege und der ansässige ambulante Pflegedienst ein auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner angepasstes



Die Tagespflege und der ansässige ambulante Pflegedienst bieten ein auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner angepasstes Pflege- und Betreuungsangebot.

Pflege- und Betreuungsangebot, sodass die Versorgung der Bewohner auch bei steigendem Pflegebedarf gewährleistet werden kann.

Selbstbestimmt mit barrierefreier Ausstattung

Die insgesamt 46 Ein- bzw. Anderthalb-Zimmer-Appartements und 18 Zwei-Zimmer-Appartements sind vollständig barrierefrei ausgestattet und ermöglichen den Bewohnern ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Bäder mit bodengleichen Duschen, Fenster mit elektrischen Rollläden, Schwellenlosigkeit im gesamten Haus sorgen dafür, dass die älteren Bewohner selbstbestimmt ihren Alltag gestalten können.

Im Erdgeschoss des Hauses befinden sich 13 Ein-Zimmer-Appartements, die vor allem für Menschen mit hohem Pflegebedarf gedacht sind. Die 1,5-Zimmer-Appartements im ersten Stock haben jeweils einen Hauptraum mit Schlaf- und Wohnbereich sowie eine Pantryküche. Dazu kommen ein Duschbad und ein Abstellraum. Im 2. Obergeschoss befinden sich die Zwei-Zimmer-Appartements. Sie haben nicht nur einen größeren Wohnraum mit offener Küche, sondern auch einen separaten Schlafraum sowie eine Loggia.

Im Erdgeschoss des Neubaus befindet sich neben der Sozialstation des ambulanten Pflegedienstes auch die Tagespflege, die

sowohl den Bewohnern des Hauses offensteht als auch Gästen aus der Umgebung. Sie können sich per Fahrdienst zu Hause abholen lassen und nach einem ereignisreichen Tag auch wieder zurückbringen lassen. Die räumliche Gestaltung der Tagespflege ist darauf ausgerichtet, dass die insgesamt 40 Gäste in mehreren Gruppen betreut werden können.

Besonders wichtig sind dem DRK, dass es besondere Rückzugsbereiche für eine Gruppe von demenziell erkrankten Senioren gibt. In zwei separaten Themenräumen können speziell geschulte Mitarbeiter auf die besonderen Bedürfnisse und Anforderungen dieser Tagespflegegäste eingehen. Außerdem bietet ein Snoezelraum zusätzliche Rückzugsmöglichkeiten.

Garten der Sinne und Begegnungsstätte

Die Tagespflege verfügt außerdem über einen geschützten Außenbereich. Die Terrasse ist von einer als Garten der Sinne gestalteten Pflanzfläche umgeben. Insgesamt bieten die Außenanlagen mit mehreren Themenbereichen ein abwechslungsreiches Bild. So gibt es neben dem Garten der Sinne einen Kräuter- und einen Steingarten. Auch die Terrassen der Wohnungen im Erdgeschoss werden von einem liebevoll gestalteten Pflanzstreifen von den übrigen Außenanlagen getrennt und erhalten so Privatsphäre.

Die Begegnungsstätte ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Quartierskonzeptes und richtet ihr Angebot sowohl an die Bewohner des Hauses als auch an alle Anwohner der Umgebung. Sie ist das Bindeglied des Wohnquartiers zur Umgebung. Hier trifft man sich bei Musiknachmittagen, Lesungen, Vorträgen u.a. Veranstaltungen und bietet Raum für das Pflegen sozialer Kontakte.

Vorteile für den Träger

Ralf Kürbis, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Börde, sieht das Konzept des Wohnquartiers in vielfacher Hinsicht als vorteilhaft an: „Wohnquartiere bieten den Bewohnern ein hohes Maß an Individualität in der Lebensgestaltung, Begegnungen im sozialen Raum sowie Rückzugsmöglichkeiten und gewährleisten gleichzeitig Kontinuität in

Pflege und Betreuung.“

Projekte wie das Wohnquartier „Am Stadtpark“ bieten für die Träger der Altenhilfe aber auch wirtschaftliche Vorteile. Die Anlage verringert die Fahr- und Wegezeiten der ambulanten Pflege- und Betreuungsleistungen und führt daher zu wirtschaftlicheren Pflegetouren und effizientem Personaleinsatz. Auch kommt man mit einer geringeren Fachkraftquote als in der stationären Pflege aus, was in Zeiten des Fachkräftemangels durchaus interessant für die Träger ist. Weiterhin basiert die Gestaltung der Quartierszentren auf den Kombinationsmöglichkeiten der ambulanten und teilstationären Leistungsbudgets des SGB XI, wodurch die Refinanzierung der Leistungen auskömmlicher gestaltet werden kann. ■

Kontakt: Plankonzept GmbH, Sandersdorf-Brehna
Tel.: 03493/82 600 0
info@plankonzept24.de
www.plankonzept24.de



Die eigene Quelle in Klinik und Pflege.

Foto Brita; Fotograf: Wonge Bergmann

Hygienische Trinkwasserlösung

Leitungsgebundene Wasserspender haben viele Vorteile. Gesundes Trinkverhalten von Patienten und Personal wird gefördert, die Mitarbeitenden müssen sich nicht mehr um den Nachschub kümmern und sparen Zeit. Die Klinik selbst spart Geld, denn die Anschaffung eines solchen Gerätes amortisiert sich bereits recht schnell. Hinzu kommen noch hygienische Vorteile: Die Wasserspender von Brita Vivreau verfügen über ein ausgefeiltes Hygienekonzept. Dazu gehört immer die serienmäßige thermische Keimsperre, Thermal Gate, die den Auslasshahn automatisch alle 90 Minuten auf über 100 Grad Celsius erhitzt. So kommt es nicht zu Verunreinigungen durch äußere Einflüsse, die ins Innere der Geräte gelangen könnten. Optional kann darüber hinaus noch aufgestockt werden. Die sogenannte Hygiene Solution arbeitet mit zwei zusätzlichen Filtern, die bis zu 99,99999 Prozent aller Partikel und Bakterien aus dem Wasser herausholen. Die Lebensmittelechtheit und Sicherheit der Wasserfilter-Produkte werden von unabhängigen Instituten geprüft, überwacht und seit jeher zertifiziert. Brita empfiehlt grundsätzlich, die Oberflächen der Wasserspender mindestens einmal täglich zu desinfizieren; an Punkten, die häufig berührt werden, wie das Touch Display, gegebenenfalls öfter. Die leitungsgebundenen Wasserspender lassen sich überall installieren: als Standgerät, Auf Tischgerät für Küchen und Versorgungsräume oder direkt in die Wand verbaut. Nur Wasser- und Stromanschluss sind nötig. Auf Knopfdruck erhalten Patienten, Mitarbeiter und Besucher immer frisches Wasser: spritzig, still, zimmerwarm und gekühlt.

www.brita.de

SAM *sit and move*

Hochwertige
Edelstahl-Schweiß-
konstruktion

Wachstraßen-
tauglich

5 Jahre
Garantie



Individualisierbar

Wartungsfreie
PU-gefüllte Reifen

Auch für
„draußen“ geeignet

+ **Beförderung
kraft- und
gelenk-
schonend
möglich**



Sichere
Beförderung durch
Totmannbremse

+ **Gefahrloser Gang
und Stand auch bei
Steigung und Gefälle**



Hebel für Hygiene

Sanitärlösungen für den Gesundheitssektor

Mit einer zeitgemäßen Ausstattung sorgen Krankenhäuser und Pflegeheime nicht nur für einen angenehmen Aufenthalt, die Umstellung auf innovative Produktlösungen im Sanitärbereich führt auch zu einer höheren Hygiene sowie Sicherheit und kann nachweislich das Personal entlasten – sowohl in Bezug auf die Versorgung der Patienten als auch das Facility Management.

Als eine der führenden Marken für ganzheitliche Badlösungen kennt Grohe die Herausforderungen, mit denen Architekten, Planer und Betreiber im Gesundheitswesen konfrontiert werden und reagiert mit einem umfangreichen Portfolio auf die speziellen Anforderungen. Ein Highlight im Sortiment ist die neu aufgelegte Eurosmart-Serie. Der Armaturenklassiker überzeugt durch ein modernes Design und innovative Funktionen. Dank der großen Auswahl an unterschiedlichen Modellen findet sich für jeden Bedarf eine passende Lösung.

Neue Generation eines Armaturenklassikers

Bei der Weiterentwicklung standen zweckorientierte Produkte und spezifische Anwendungsfälle im Mittelpunkt. Zwei neue Hebelvarianten vereinfachen beispielsweise die Bedienung und eignen sich damit optimal für den Gesundheitsbereich. Der offene Hebelgriff eignet sich dank einer Aussparung in der Mitte ideal für Menschen mit eingeschränkten motorischen Fähigkeiten und ist so bestens für den Einsatz in Pflegeheimen geeignet. Die Variante mit extralangem Hebel lässt sich auch bequem per Ellenbogen regeln, um den Kontakt mit Oberflächen zu minimieren. Um die Nutzung besonders für Kinder und ältere Menschen noch komfor-

tabler und sicherer zu gestalten und Betreiber bei der Einhaltung der geltenden Normen und Richtlinien zu unterstützen, ist die Eurosmart-Linie mit der Safe-Stop-Technologie ausgestattet. Dank eines integrierten Mikrothermostats kann vorab eine Temperaturobergrenze festgelegt werden, die Verbrühungen ausschließt.

Risikofaktor Infektionsherde in der Wasserleitung

Ein häufig unterschätztes Risiko für die Ausbreitung von Keimen und Bakterien in Gesundheitseinrichtungen ist die Entstehung von Infektionsherden in Trinkwasserleitungen. Die Durchspülung der Leitungen mit mindestens 70 Grad heißem Wasser tötet potenzielle Krankheitserreger ab. Diese sogenannte Durchführung einer thermischen Desinfektion wird bei verschiedenen Eurosmart-Modellen durch die Entriegelungsmöglichkeit der Temperaturgrenze per beiliegendem Schlüssel deutlich vereinfacht. Eine Neueinstellung des integrierten Mikrothermostats ist danach nicht notwendig. Im Vergleich zur Durchführung einer thermischen Desinfektion bei einer herkömmlichen Armatur spart diese Technologie mehrere Minuten pro Durchlauf und Armatur ein – ein erheblicher Zeitgewinn im täglichen Klinik- und Pflegebetrieb.

Eurosmart Safe Stop bietet damit eine ganze Reihe von Vorteilen: Große Modellauswahl für jeden Bedarf, neue Hebelvarianten, vereinfachte thermische Desinfektionsmöglichkeit (Auslösung per Entriegelungsschlüssel), maximale Sicherheit dank Safe-Stop-Technologie mit integriertem Mikrothermostat, nachhaltigen Wasser- und Energieverbrauch durch integrierte Eco-Joy-Technologie und integrierte Silk-Move Kartusche sowie Blei- und Nickelfreiheit.

www.grohe.com



Bequeme Bedienung und thermische Desinfektion: Die beiden neuen Hebelvarianten der Eurosmart Linie von Grohe eignen sich ideal für den Einsatz im Gesundheitsbereich.

Armaturen in Arnsdorf

Sanitärarmaturen und -Ausstattungen für Krankenhaus-Neubau in Sachsen

Das Sächsische Krankenhaus Arnsdorf im Kreis Bautzen hat nach rund fünf Jahren Bauzeit im November 2020 seinen ersten Neubau seit der Gründung eröffnet. Er bietet Platz für 110 Betten der Allgemein- und Akutpsychiatrie. Für Sicherheit, Hygiene und Komfort sorgen Armaturen, Waschtische, WCs aus Edelstahl und passende Accessoires von Delabie.

Es ist das größte von vier seiner Art in Trägerschaft des Freistaats Sachsen: Das Sächsische Krankenhaus Arnsdorf ist spezialisiert auf psychische und neurologische Erkrankungen. Etwa 780 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind hier beschäftigt – jährlich werden rund 15.000 Patienten versorgt. Das 1912 gegründete Haus umfasst rund 20 Jugendstilbauten mit einer weitläufigen Parkanlage mit altem Baumbestand als erholsames Umfeld für die Patienten. Vier Fachkliniken mit stationären Behandlungsmöglichkeiten, fünf Tageskliniken, sechs Ambulanzen, eine Hubschrauberlandestelle für Notfallbehandlungen und drei Medizinische Versorgungszentren ermöglichen die umfassende Behandlung im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche, der Neurologie und neurologischen Intensivmedizin und der forensischen Psychiatrie.

Weiterentwicklung des Klinikgeländes

Erstmals seit der Gründung wurde das Klinikgelände nun um ein neues Gebäude erweitert. Bauherr war der Freistaat Sachsen, der insgesamt 23 Millionen Euro investierte. Entstanden ist nach fünfjähriger Bauzeit ein modernes dreistöckiges Klinikgebäude.



Das Sächsische Krankenhaus Arnsdorf ist ein Fachkrankenhaus mit Spezialisierung auf psychische und neurologische Erkrankungen.

was Bakterienablagerungen begrenzt. Diese Mischbatterien verfügen außerdem über einen praktischen Schwenkauslauf. Sie sind wahlweise mit ergonomischem Bügelgriff oder mit Hygienehebel für eine Betätigung per Ellbogen oder Handgelenk erhältlich.

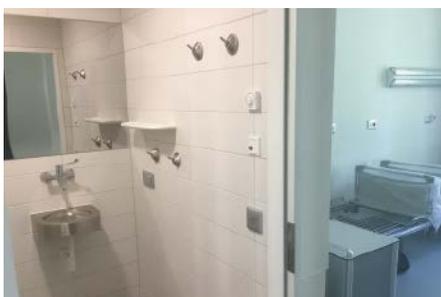
Optimale Hygiene

Bei Waschtischen und WCs entschied man sich für Ausführungen aus Edelstahl. Guido Heinz von Delabie bringt die Vorteile dieses Materials insbesondere für Psychiatrien auf den Punkt: „Mit unseren Lösungen aus bakterio statischem Edelstahl Werkstoff 1.4301 konnten wir die Vorgaben des Kunden erfüllen: Die Ausstattungselemente lassen sich leicht reinigen und garantieren optimale Hygiene. Edelstahl ist robust und bruchfest und bietet damit Sicherheit für Patienten und Personal bei mutwilligem oder unbeabsichtigtem Vandalismus sowie Suizidversuchen. Die Produkte sorgen außerdem für Barrierefreiheit, da sie durch bewegungseingeschränkte Personen komfortabel nutzbar sind.“

Griffe aus Edelstahl und Nylon bieten zusätzlich eine sichere Möglichkeit zum Halten und Abstützen. Für den Duschbereich wurde sowohl auf Duschelemente als auch auf Duscharmaturen für Unterputzmontage von Delabie zurückgegriffen. Insbesondere Lösungen mit Thermostat-Mischbatterie sind im Krankenhaus von hoher Bedeutung. Mit einem verriegelten Temperaturschlag und einem automatischen Verbrühschutz gewährleisten sie absolute Sicherheit.

Verschiedene Accessoires wie WC-Papierhalter und WC-Bürstengarnituren aus dem Produktprogramm des Herstellers ergänzen die Innenausstattung. So kamen beispielsweise auch suizidhemmende Wandhaken zum Einsatz. Diese speziellen Garderobenhaken aus Edelstahl kippen ab einer Last von 30 Kilogramm nach unten. ■

www.delabie.de



Die Armaturen, Waschtische und WCs aus Edelstahl sowie passende Accessoires kommen von Delabie.



Spültisch-Einhebelmischer mit Schwenkauslauf für die Wandmontage

Im Hinblick auf die hohen Anforderungen in Bezug auf Hygiene, Sicherheit und Komfort in einem Krankenhaus fiel die Entscheidung der Planer auf Delabie, Anbieter von Sanitärarmaturen und -Ausstattungen für Gesundheitseinrichtungen. Der Armaturenkörper der Waschtisch-Einhebelmischer für Wandmontage, die im Inneren des Neubaus montiert wurden, ist thermisch abgeschirmt. Damit werden Verbrühungen durch Berühren des Armaturengehäuses vermieden und sowohl Patienten als auch Personal geschützt. Zudem haben Körper und Ausläufe glatte Innenflächen und beinhalten nur ein minimales Wasservolumen,

Erwachen aus dem Dornröschenschlaf

Die Beelitz-Heilstätten bei Berlin

Peter R. Pawlik und Irene Krause haben eine Architektur- und Medizingeschichte der Beelitz-Heilstätten bei Berlin vorgelegt. Gestalterische Aspekte werden darin ebenso erläutert, wie die Logistik, die Technik und die sich wandelnde Nutzung des Areals über einen Zeitraum von 120 Jahren. Heute gibt es hier unter anderem ein Neurologisches Fachkrankenhaus, eine Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe, eine Arztpraxis sowie eine Pflege-Wohngruppe und Wohnungen. Nach und nach entsteht eine neue Stadt mit vielfältigen medizinischen, Wohn- und Freizeitnutzungen.

In seinem Beitrag für medAmbiente stellt Peter R. Pawlik die wechselvolle Geschichte des Hauses vor.

Die Tuberkulose (TBC) ist in Deutschland aus der öffentlichen Wahrnehmung fast gänzlich verschwunden. Im 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts, bis zur erfolgreichen Anwendung von Antibio-

tika, hat diese Volkskrankheit noch viele Todesopfer gefordert. Zwischen den Jahren 1877 und 1886 wiesen die entsprechenden Statistiken in Deutschland im Durchschnitt 160.000 Tuberkulose-tote jährlich aus. Die Krankheit war allgegenwärtig in der Gesellschaft und veranlasste wohl auch Thomas Mann, in seinem 1913 begonnenen und 1924 vollendeten Roman „Der Zauberberg“ die Leidensgeschichte von Hans Castorp aufzuschreiben, dem Sohn einer wohlhabenden Hamburger Kaufmannsfamilie, der, anfangs gesund, seinen tuberkulosekranken Cousin im Sanatorium Berghof im noblen Schweizer Kurort Davos für nur drei Wochen besuchen wollte, dann selbst erkrankte und ganze sieben Jahre dort verbrachte.

Mit dem Gesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter gab es seit 1883 grundsätzlich Anspruch auf Krankengeld, ärztliche Behandlung, Arzneimittel sowie Hilfsmittel wie auch Krankenhausbehandlung. In der Folge entstand ausgangs des 19. Jahrhunderts ein regelrechter Bauboom für Lungenheilstätten und Sanatorien in Deutschland. Der überwiegende Teil entstand um die Jahrhundertwende, so auch zwischen 1898 und 1902 die größte im Deutschen Kaiserreich, die Beelitz-Heilstätten (Architekten: Heino Schmieden und Julius Boethke). Weitere Bauabschnitte entstanden 1905-1907 und 1928-1930 (Architekt: Fritz Schulz).



Die Südseite der ehemaligen Männerheilstätte, heute Neurologische Rehabilitationsklinik



Der ehemalige Baderaum mit seiner maurisch anmutenden Architektur wird heute von der Klinik für physiotherapeutische Anwendungen genutzt.



Das ehemalige Ausweichkrankenhaus wurde bis 1998 als Bezirksklinik für Lungenkrankheiten und Tuberkulose betrieben. 2014 eröffnete die Kliniken Beelitz GmbH hier eine Parkinsonklinik.



Parkinsonklinik der Kliniken Beelitz: Blick in den inneren Verbindungsflur

Von Anfang an einzigartig

Die Planung der Beelitz-Heilstätten war in mehreren Hinsichten einzigartig. Die reine Größe der geplanten Anlage mit Aufnahme von bis zu 1.200 Patienten, ggf. sogar auf 1.800 erweiterbar im Endausbau, bedeutete ein Vielfaches des bisher in Deutschland Üblichen. Die meisten Einrichtungen lagen bisher bei einer Größenordnung von ca. 200 Patientenplätzen. Ungewöhnlich war auch, dass hier an einem Ort sowohl akutkranke Patienten in einer Heilstätte und „Kurpatienten“ in einem Sanatorium untergebracht werden sollten.

Es liegt wohl an der vorgefundenen Geländegeometrie, dass vier hermetisch voneinander getrennte Bereiche entwickelt wurden, zwei Lungenheilstätten nördlich der Berlin-Wetzlarer Bahnlinie und zwei Sanatoriums Anlagen südlich davon. Die Trennung nach Männern und Frauen erfolgte jeweils durch die Landstraße Potsdam-Beelitz. Die Gebäude waren ausgestattet mit modernsten Operations-, Untersuchungs- und Therapieeinrichtungen und waren bautechnisch auf dem neuesten Stand. Der Standort erwarb sich einen ausgezeichneten Ruf.

Die Anlage blickt auf eine sehr wechselvolle Geschichte zurück. Während der beiden Weltkriege dienten Teile als Lazarette. Mitten im Zweiten Weltkrieg wurde in den Jahren 1943–1944 südlich des Heilstättengeländes zusätzlich ein „Ausweichkrankenhaus“ als Ergänzung zu den bombengeschädigten Krankenhäusern im Großraum Potsdam/ Berlin gebaut (Architekt: Egon Eiermann). Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die sowjetische Besatzungsmacht das Gelände als Armee-Krankenhaus. Im ehemaligen Ausweichkrankenhaus etablierte sich die Deutsche Lungenklinik. Nach dem Auszug der Armee der Sowjetunion aus den Beelitz-Heilstätten in den Jahren 1991 bis 1994 veräußerte nach Rückübertragung die LVA Berlin die Anlage an den Investor um den Heidelberger Projektentwickler Roland Ernst.

Gründung der Recura Kliniken

Roland Ernst entwickelte das Konzept für einen Gesundheitspark und gründete die „Recura Kliniken GmbH“ (der Name Recura setzt sich zusammen aus den Initialen von Roland Ernst und dem lateinischen Wort Cura, zu Deutsch: Pflege). In dem erhaltenen Lungenpavillon für Männer wurde 1996 die Neurologische Rehabilitationsklinik inklusive des Brandenburgischen Zentrums für Querschnittgelähmte und im gleichen Jahr eine Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe eröffnet.

1998 folgte die Gründung eines Neurologischen Fachkrankenhauses für Bewegungsstörungen/Parkinson. Die Recura nutzt bis heute den ehemaligen Männerpavillon B III, der äußerlich weitge-

hend erhalten und denkmalgerecht saniert wurde. Lediglich im Norden ist ein eingeschossiger Eingangstrakt angebaut worden. Im Jahr 2008 erfolgte die Aufnahme des Fachkrankenhauses für neurologische Frührehabilitation der Kliniken Beelitz in den Krankenhausplan des Landes Brandenburg.

Neurologisches Fachkrankenhaus

Das ehemalige „Ausweichkrankenhaus“ wird seit dem Jahr 2014 als Standort der Kliniken Beelitz geführt, die dort das Neurologische Fachkrankenhaus für Bewegungsstörungen/Parkinson betreibt. Neben der Klinik gibt es weitere Nutzer: Recura Service, die Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe, eine Arztpraxis, einen Friseursalon eine Pflege-Wohngruppe und Wohnungen.

Die ursprünglich im Jahr 1944 fertiggestellte Anlage ist in seinen wesentlichen Teilen bis heute, zumindest äußerlich annähernd unverändert erhalten. Die inneren Strukturen sind den heutigen Notwendigkeiten angepasst. Das architektonische Gesamtbild des denkmalgeschützten Ensembles wurde bewahrt.

Planung und Realität der Beelitz-Heilstätten

Die Vermarktung des riesigen Restgeländes durch die Beelitz Heilstätten scheiterte zunächst bis auf wenige Objekte, wohl letztlich wegen der schieren Größe und in Folge der Immobilienkrise in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Die Gesellschaft musste 2001 Insolvenz anmelden. Der Insolvenzverwalter mühte sich um die Vermarktung, erzielte aber nur Teilerfolge. Wegen mangelnder Unterhaltung und Leerstand schritt der Verfall fort. Das Gelände entwickelte sich zum Treffpunkt für Abenteurer, nächtlichen Partytourismus, Vandalen und Materialdieben. Die Klatschspalten füllten sich mit Mord und Totschlag, Spuktourismus und anderen Geschichten. 2008 wurde das Restgelände erneut verkauft, wiederum erfolgte außer unrealistischen Planungen für Jahre nichts und der Verfall setzte sich fort.

Erst seit 2015 und 2017 wird das Gelände dank privater Initiativen Stück für Stück restauriert und neuen Nutzungen zugeführt. Nach einem genehmigten Bebauungsplan entsteht hier inzwischen vor den Toren von Berlin eine neue Stadt mit vielfältigen medizinischen, Wohn- und Freizeitnutzungen. In der ehemaligen Lungenheilstätte der Frauen existiert seit 2015 ein Freizeitpark mit einem Baumkronenpfad und einem Barfußpark.

So wandelt sich das Image der Beelitz-Heilstätten nun doch vom geheimnisvollen Militärgelände zum attraktiven Ort für Gesundheit, privilegiertes Wohnen, Arbeiten und Erholung im von Kiefernwald und pittoresken historischen Bauten geprägtem Ambiente. Trotz schmerzlicher Verluste eine gute, wenngleich längst überfällige Entwicklung. ■

Beelitz-Heilstätten



Heilpalast – Lost Place – Neue Stadt; Geymüller Verlag für Architektur, ISBN 978-3-943164-52-7. Das Buch ist beim Autor zum Preis von 39,00 € zuzüglich Versandkosten zu erwerben. (Dr. Peter R. Pawlik, Architekt BDA Spanische Allee 80; 14129 Berlin; pawlik@planungsring.com)

Kontakt: Dr. Peter R. Pawlik, Architekt BDA, Berlin
pawlik@planungsring.com



▲ Mit neuen Design Modellen lässt sich der WiBU-Einrichtungstrend „Neues Wohnen“ gut umsetzen.



▲ Der WiBU-Einrichtungstrend „Neues Wohnen“ kombiniert individuelle, kreative Gestaltungen mit altersgerechter Ergonomie.

Die neuen WiBU-Design-Modelle sind mit Bezugstoffen ausgestattet, die antimikrobiell, abwaschbar und desinfizierbar sind. ▼



Ein Stück Normalität

Einrichtungstrends für Senioreneinrichtungen

Mit dem neuen WiBU-Einrichtungsmotto „Neues Wohnen“ folgt das Unternehmen dem Wunsch seiner Kunden und deren Klientel nach modernen, urbaneren Einrichtungen, wie sie auch im privaten Bereich angesagt sind.

Individuelle und kreative Gestaltungen mit neuen Farben und Formen, realisiert mit altersgerechter Ergonomie, lösen den herkömmlichen Seniorenstil vergangener Zeiten ab. So entstehen für unterschiedliche Wohnformen anspruchsvolle, moderne Lösungen, durch die man auch im Alter – und trotz gesundheitlicher Einschränkungen – in einem attraktiven Umfeld ein Stück Normalität erleben kann. Mit neuen Design-Modellen des Objekteinrichters WiBU lassen sich neue Einrichtungstrends in Kombination mit Spezial-Know-how in den Bereichen Stoffe, Farben, Ergonomie und Funktionalität sehr gut umsetzen.

Hygiene: Desinfizierbare Bezüge

Die Kombination guten Designs und intelligenter Funktionalität ist auch im Hinblick auf die Hygiene besonders wichtig. Polstermöbel

müssen gut und leicht zu pflegen und am besten auch desinfizierbar sein. Dafür gibt es intelligente Bezugstoffe, die antimikrobiell, abwaschbar und desinfizierbar sind. Diese Stoffe weisen eine hohe Qualität (zum Beispiel Vinyl, hohe Martindale-Anzahl) und eine angenehme Haptik auf. Wichtig für solche Bezugstoffe bleibt jedoch in jedem Fall die richtige Reinigung vor der Desinfektion nach Anweisung der Stoffhersteller.

Mit textilen Accessoires rundet WiBU die Konzeption ab: Dazu gehören etwa Wohntextilien in aktuellen Trendfarben für unterschiedliche Einrichtungsstile und passgenau zum Möbel-Design. Auch diese gibt es mit Hygiene-Ausstattung.

Harmonisches Ambiente reduziert Stress

Im Idealfall bringt eine neue, moderne Einrichtungsgestaltung mit funktionalen, attraktiven Möbeln auch eine positive Veränderung im Pflegealltag. Eine durchdachte, lebens- und liebenswerte Ausstattung mit harmonischem Ambiente kann die Arbeit des Personals spürbar erleichtern, Stress abbauen und den Bewohnern so viel Zuhause wie möglich schenken.

pr-objekt@wibu-gruppe.de
www.wibu-objektplus.de

Waschtischsystem und Beistellwagen

Ein durchdacht gestaltetes Bad trägt zum Wohlfühlen der Patienten bei und entlastet gleichzeitig das Pflegepersonal. Hewi bietet Komplettlösungen, innovative Montagekonzepte und Unterstützung bei der Planung und Ausstattung von barrierefreien Bädern, Zugängen und Türen in Gesundheitsbauten.

Das modulare Waschtischsystem des Herstellers ist individuell konfigurierbar. Das Konzept ermöglicht die Integration eines Haltegriffs und eines modularen Ablagesystems direkt am Waschtisch. Die Waschtische bieten Sicherheit und gewährleisten, dass alle Badutensilien in greifbarer Nähe ihren Platz finden. Das modulare Waschtischsystem lässt sich einfach erweitern und auch wieder zurückbauen.

Der Beistellwagen bietet flexiblen Stauraum. Er lässt sich bequem dorthin schieben, wo er gerade benötigt wird. Als Designstatement macht er nicht nur im Bad eine gute Figur, sondern schafft auch im Wohnbereich flexible Aufbewahrungsmöglichkeiten. Die Regal-Ablagen bieten viel Stauraum. Der Beistellwagen verfügt über fixierbare Räder für einen besonders sicheren Stand. Erhältlich ist der Beistellwagen mit pulverbeschichteten Oberflächen in hochglänzendem Weiß oder mattem Schwarz mit edlen Chromelementen.

www.hewi.de

Modulares Waschtischsystem und flexibel einsetzbarer Beistellwagen von Hewi ▶



ISH digital 2021

Eine positive Bilanz zieht die Messe Frankfurt für die erste digitale ISH 2021: Im Zentrum der Weltleitmesse für Wasser, Wärme, Klima standen Vernetzung, Wissensaustausch, hochkarätiger Content, ein umfangreiches Rahmenprogramm sowie zahlreiche Lösungen und Produktinnovationen der 373 beteiligten Unternehmen. Die digitale Ausgabe der ISH befasste sich u.a. mit Themen wie dem Green Deal, Luft als Lebensmittel oder der Hygienewelle im Bad.

Der Green Deal war eines der wichtigen Zukunftsthemen im Bereich Energy. Dazu wurden heiztechnische Lösungen und Systeme vorgestellt, die einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten. Ein weiteres Schwerpunktthema war die hohe Bedeutung, die Lüftungs- und Klimaanlage vor allem auch vor dem Hintergrund der aktuellen Pandemie zukommt. Der Bereich Water fokussierte sich dieses Jahr thematisch auf Trinkwasserhygiene und die Hygiene-Welle im Bad. Gerade schmutz- und bakterienresistente Oberflächen, berührunglose Bedienung und hygienische Komfort-WCs zeigten auf, wie die Sanitärindustrie mit smarten Lösungen auf wachsende Hygieneanforderungen reagiert.

Während des Live-Events wurden insgesamt 290 Stunden Content gesendet. Es fanden 277 Live- und On Demand-Events statt, die von rund 62.000 Zuschauern aufgerufen wurden. Aber auch darüber hinaus ging das Netzwerken noch weiter: Bis zum

1. April 2021 konnten persönliche Termine mit den Ausstellervertretern vereinbart werden, sodass insgesamt ca. 6.600 Meetings durchgeführt wurden, so die Veranstalter. Allen Teilnehmern stand die Plattform zudem noch bis zum 30. April 2021 zur Verfügung. Interessierte hatten somit weiterhin die Möglichkeit, aufgezeichnete Inhalte anzusehen und sich mit Geschäftspartnern zu vernetzen.

Insgesamt waren bis zur Schließung der Plattform rund 82.000 Teilnehmer aktiv. Damit kamen in der Nachlaufphase ca. 13.000 Teilnehmer dazu. Rund 33.400 Kontakte sind auf gegenseitiges Interesse gestoßen. Wolfgang Marzin, Vorsitzender Geschäftsführer der Messe Frankfurt: „Wir wollten eine qualitativ hochwertige Netzwerkplattform an den Start bringen und die wichtigen Branchenthemen gebündelt abbilden. Ich denke, das ist uns gelungen. Mit der Durchführung der ISH digital konnten wir zudem gute Erfahrungen sammeln für zukünftige hybride Veranstaltungen. Die Besucher haben das Angebot geschätzt und auch die Aussteller stehen weiterhin hinter der ISH.“

Die nächste ISH findet vom 13. bis 17. März 2023 auf dem Frankfurter Messegelände statt. Ab November 2021 können bereits Anmeldungen eingereicht werden.

ish.messefrankfurt.com

Geborgenheit, Sicherheit, Orientierung

Farbenkonzept für das Psychiatrische Pflegeheim der Klinik Dr. Fontheim in Liebenburg

Pflegebedürftige Menschen mit Demenz und anderen psychischen Erkrankungen sehen anders. In Pflege-, Senioren- und Behinderteneinrichtungen können Farb- und Gestaltungskonzepte, bewusst therapeutisch eingesetzt, Demenzkranken die Orientierung erleichtern und einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass die Umgebung den besonderen physiologischen und psychologischen Bedürfnissen der Bewohner entgegenkommt. Dass sich Farbe ohne Umwege auf das menschliche Wohlbefinden auswirkt, wurde auch bei der Gestaltung des neu gebauten Psychiatrischen Pflegeheims der Klinik Dr. Fontheim in Liebenburg genutzt.

„Was braucht ein dementer, pflegebedürftiger Mensch mit körperlichen oder psychischen Erkrankungen?“ – diese Frage stand am Anfang der Planungen für den Neubau des Psychiatrischen Pflegeheims der Klinik Dr. Fontheim. Das mit dem Ort und der Region Liebenburg im Landkreis Goslar verwurzelte als Familienunternehmen geführte Unternehmen bietet neben über 280 Behandlungsplätzen im psychiatrischen Krankenhaus Wohn- und Betreuungsplätze im Pflegeheim sowie der Eingliederungshilfe. Für die Bewohner des Neubaus sollte ein würdiges Zuhause geschaffen werden, das ein starkes Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit bietet, dabei aber Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit garantiert. Auch die Mitarbeiter sollten ein Arbeitsumfeld erhalten, das sie im Alltag von Betreuung und Pflege bestmöglich unterstützt.

„Im Psychiatrischen Pflegeheim leben Menschen unterschiedlichen Alters mit körperlichen und psychischen Erkrankungen wie beispielsweise Wahnvorstellungen bei Schizophrenie oder anderen Psychosen, die Formen der Depression oder manisch-depressive Erkrankungen umfassen. Dadurch hervorgerufene Einschränkungen sind unter anderem veränderte Realitätswahrnehmung oder schwere Ängste, Zwänge, sowie Menschen mit Süchten oder Essstörungen. Einen besonderen Bereich haben wir Heimbewohnern gewidmet, die an Demenz erkrankt sind“, erläutert Sabine Fontheim, Mitgesellschafterin des Unternehmens und mitverantwortlich für die Konzeption des Hauses.

Die Architektengruppe Schweitzer aus Braunschweig plante den Neubau für 83 dementiell erkrankte Bewohner. Das barrierefreie dreistöckige Gebäude umfasst 71 Einzelzimmer und sechs Zweibettzimmer. Jede Etage bildet den Lebensraum für



Das neu gebaute Psychiatrische Pflegeheim der Klinik Dr. Fontheim.

zwei Wohngemeinschaften mit jeweils ca. 13 Bewohnern. Zwei große Innenhöfe und auf jeder Etage großzügige Balkone bieten als geschützte Außenbereiche Ruheazonen und bringen Tageslicht ins Innere des Gebäudes. Thematisch wurde die Flora und Fauna der Region und des Harzes in Wandbildern und bei der Raumbenennung aufgenommen. So heißen die Wohngemeinschaften beispielsweise „Brockenpfad“ und „Ahornallee“.

„Unser Anspruch als Architekten ist es, dass die Konzeption des Gebäudes und die Gestaltung des Innenausbau Hand in Hand gehen mit dem Anspruch an eine professionelle und optimierte Versorgung pflegebedürftiger Menschen mit Demenz und anderen psychischen Erkrankungen. Architektur und Innenarchitektur folgen daher dem Pflegekonzept. So konnten wir für die Bewohner ein positives Raumgefüge für ein neues Zuhause verwirklichen, das Geborgenheit, Orientierung, Sicherheit und die Freiheit zur Selbstbestimmung gibt“, erklärt Tobias Bleyer von der Architektengruppe Schweitzer. „Die Mitarbeiter haben einen freundlichen, lichtdurchfluteten Arbeitsplatz, der eine ergonomische Arbeitsweise unterstützt, dabei Sicherheit gibt und die Arbeit durch eine sinnvolle Wegführung erleichtert.“

Grün und Rot geben im Innenbereich den Ton an

In dem für das Psychiatrische Pflegeheim in Liebenburg entwickelten Farb- und Materialkonzept dominieren im Innenbereich die Farben Grün und Rot. Daneben gibt es viel Weiß und helle, freundliche Holzakzente. Grüne Farbfelder und wechselnde Naturmotive aus dem Harz verleihen den um gemütliche Sitzmöglichkeiten erweiterten großzügigen, hellen Flurbereichen

eine beruhigende Wirkung. Dem Grün steht das Rot gegenüber, das ebenfalls in der Natur zu finden ist und in der Demenz- und Geriatrieforschung als überdurchschnittlich gut wahrnehmbare Farbe gilt, wenn sie so wie hier kontrastreich eingesetzt wird. Rote Türbeschläge für die Zugänge zu den Bewohnerzimmern oder rot akzentuierte Schranktüren unterstützen die Orientierung ebenso wie die überdimensional großen Zahlen auf den Türen. Um eine schnelle Auffindbarkeit der WCs zu gewährleisten, wurden auch die Toilettendeckel, WC-Zugänge sowie Wandflächen der Sanitärbereiche in den Bewohnerzimmern mit roten Farbakzenten gestaltet.

Auch in den gemeinsamen Koch-, Ess- und Wohnbereichen wurden Farben und Materialien bewusst eingesetzt. Farblich akzentuierte Wandbereiche, dekorative Tapeten und farbige, massive Solitär-Schrankmöbel aus Holz unterstützen zugleich den Wohncharakter der Einrichtung. Jedes Bewohnerzimmer verfügt über ein eigenes Bad und ist mit einem Pflegebett der neuesten Generation ausgestattet. Weitere zentrale Gestaltungselemente sind die blend- und schattenfreie, gleichmäßige Beleuchtung sowie die harmonische Gestaltung der Böden aus PVC und Fliesen in freundlichen Beige- und Gelbtönen, die selbst beim Materialwechsel von PVC zu Fliesen durchgängig ausgeführt ist, damit für die Bewohner keine optischen Schwellen im Boden entstehen.



Robuste, strapazierfähige Materialien

So wie das gesamte Umfeld mit Blick auf die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen gestaltet wurde, so sind auch die eingesetzten Beschichtungsmaterialien optimal an die Anforderungen eines Pflegeheims angepasst. Der Malerbetrieb Rainer Bothe aus Bad Harzburg erhielt den Auftrag zur Ausführung der Malerarbeiten. „Was unser Gewerk betrifft, war das ein Projekt für eine technisch individuelle Ausstattung.

Uns war schnell klar, dass sich die Familie Fontheim und die Architekten sehr ausführlich mit dem Thema beschäftigt haben“, erklärt Malermeister Thilo Bothe. „Unsere Aufgabe war es, den gesamten Innenbereich so zu gestalten, dass einerseits Räumlichkeiten entstehen, die den Charakter einer Wohnung haben und den Bewohnern eine heilige Umgebung bieten, zugleich jedoch, dass auch stets die Situation des Pflegeheims mit den Ansprüchen an Strapazier- und Reinigungsfähigkeit Berücksichtigung findet.



Rot gilt in der Demenz- und Geriatrieforschung als überdurchschnittlich gut wahrnehmbare Farbe: Rote Türbeschläge, der rote Toilettendeckel und der Spülknopf gewährleisten die schnelle Auffindbarkeit des WCs.

In Kombination mit der Vorgabe, in kurzer Zeit große Flächen zu beschichten, war das für uns durchaus eine Herausforderung.“

Bothe wandte sich an Brillux und fand die gewohnte professionelle Unterstützung. Gemeinsam mit dem Technischen Berater wurden die passenden Beschichtungsmaterialien festgelegt. Um auf den mineralischen bzw. den Betonuntergründen die Anmutung glatter Trockenbauwände und -decken zu erhalten, wurden sämtliche Untergründe zunächst mit dem verarbeitungsfertigen Briplast Airless-Spachtel ELF 1890 bzw. Briplast Airless-Spachtel leicht ELF 1885 gespachtelt. Mit leistungsstarken Airlessgeräten ging die Spritzspachtelung der großen Flächen schnell von der Hand. Anschließend erhielten die Wandflächen ein strapazierfähiges, dimensionsstabiles Anstrichvlies.

Auf Empfehlung von Brillux kam das Crea Glas Glasvlies VG K 3000 zum Einsatz. Die Besonderheit dieses Glasvlieses ist die



Klare Orientierung durch ein einfaches Wegeleitkonzept mit gut wahrnehmbaren Farbtönen und überdimensional großen Zahlen auf den Türen



Das Farb- und Materialkonzept spielt eine ganz zentrale Rolle, wenn es darum geht, Räume und Raumzusammenhänge zu schaffen, in denen kranke, geschwächte Menschen Hilfe, Halt und Heilung finden.



Architektur und Innenraumgestaltung folgen beim Psychiatrischen Pflegeheim der Klinik Dr. Fontheim konsequent dem Pflegekonzept: Die Farbe Rot weist dem Bewohner den Weg zum Sanitärbereich.

rückseitig aufgebrachte wasseraktivierbare Kleberschicht, die in Kombination mit dem Crea Glas Benetzungsgerät 1335 eine schnelle, einfache und rationelle Verarbeitung ermöglichte. Für die Optik der Wände war ein leichter Glanz gewünscht, zugleich war Reinigungsfähigkeit gefordert. So fiel die Entscheidung auf die Latexfarbe ELF 992 und Topp ELF 948. „Überall dort, wo wir es mit besonders strapazierten Wandflächen zu tun hatten, die hohen Belastungen ausgesetzt sind, führten wir die Schlussbeschichtung mit der Latexfarbe ELF 992 aus“, so Rainer Bothe. Die seidengänzende Innendispersion verfügt über die höchste Nassabriebbeständigkeit Klasse 1 und ist nicht nur besonders strapazierfähig und reinigungsfähig, sondern auch desinfektionsmittelbeständig. Über das Brillux-Farbsystem standen dem Malerteam die gewünschten Farbtöne zur Verfügung. Mit Topp ELF 948 wurden im Psychiatrischen Pflegeheim in Liebenburg stumpfmatte Deckenanstriche mit einem sehr guten Oberflächenbild erzielt. „Neben der Beratung und Unterstützung zum Beispiel durch das Anlegen von Musterflächen ist die Lieferfähigkeit für uns ein ganz wichtiger Punkt bei Brillux. Das Material wird genau dann geliefert, wenn ich es brauche. Bei Bedarf wird es für mich zwischengelagert, sodass sich mein persönlicher logistischer Aufwand sehr in Grenzen hält“, so das Fazit von Thilo Bothe. ■

Kontakt: Brillux GmbH & Co. KG
Brillux Farbstudios
Tel.: 251/7188-0
farbstudio@brillux.de
www.brillux.de/farbstudios



Der Lichtplaner
und Designer
Frank Nowicki

Raus aus dem Dämmerenschlaf

**Pflegeeinrichtungen brauchen mehr und besseres Licht –
für Bewohner und Pflegekräfte.**

Gutes Licht ins Gebäude zu bringen: Auf dieser Mission befindet sich Frank Nowicki. Insbesondere Menschen in stationärer Pflege und die Intensivpflegekräfte die sie betreuen könnten so gut wie nie draußen sein. Und gerade in größeren Einrichtungen und älteren Architekturen fehle es an Architektur, die das Tageslicht mit maximaler Kraft ins Innere leitet. Gerade hier brauche man optimale Lichtbedingungen als Grundlage einer selbstverständlichen Lebensqualität, schreibt der Lichtplaner und Designer in seinem Buch „Jeder Mensch hat das Recht auf gutes Licht“. Matthias Erler von medAmbiente hat sich mit Frank Nowicki unterhalten.



© Foto: ijeab/iStock



Frank Nowicki
Jeder Mensch hat das Recht auf gutes Licht.
ISBN 978-3-00-064870-0
176 Seiten, 32 Abbildungen,
24 €.

Herr Nowicki, Sie schreiben in Ihrem Buch von einer Art Initiationserlebnis, das Sie in einem gehobenen Pflegestift hatten. Es ging da um eine Außenbeleuchtung...?

Frank Nowicki: Ich hatte damals eine Firma, die sich mit Architekturlicht, mit Fassadenbeleuchtung, aufwendigen und großformatigen Werbeschriftzügen und dergleichen befasste. Wir arbeiteten für große Auftraggeber, etwa für Flughäfen. Im Laufe der Zeit hatte sich die Lichttechnik weiterentwickelt, Lichtverschmutzung wurde ein Thema – und wir fragten zunehmend nach Zuträglichkeit von Beleuchtung. Auch mit Lichttemperatur haben wir uns beschäftigt – die technische Weiterentwicklung der Leuchtmittel hat hier immer mehr möglich gemacht. Viele der damals gewonnenen Erkenntnisse haben wir in unserem eigenen Firmengebäude realisiert – auch mit großen Fenstern für mehr Tageslicht, das wir mit Kunstlicht ergänzt haben. Die Mitarbeiter fühlten sich damit wohl, Studien gab es noch nicht. Das von Ihnen angesprochene Erlebnis hatte ich, als ich ein Pflegeheim besichtigte, das von uns eine attraktive Fassadenbeleuchtung installiert haben wollte. Man wollte Aufmerksamkeit auch durch eine attraktive und schon aus der Entfernung sichtbare Beleuchtung erreichen. Es war ein sehr sommerlicher Tag bei 35 Grad, wir gingen durch das Gebäude zur Geschäftsführung – und im Inneren des Gebäudes herrschte eine trübe und beklemmende Dauerdämmerung – im starken Kontrast zum herrlichen Sommertag draußen. In dieser unterbeleuchteten Atmosphäre dämmerten auch die Bewohner dahin – das ist ja auch vollkommen einleuchtend, da man eine

gewisse Lichtleistung zur Aktivierung des circadianen Rhythmus braucht.

... und Sie konnten die Leitung des Pflegeheims überzeugen?

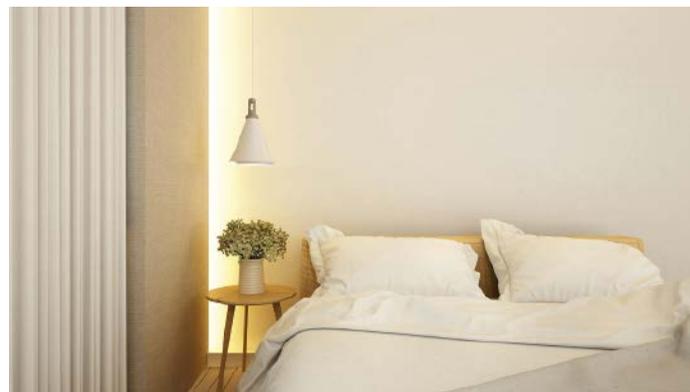
Frank Nowicki: Ja – auch wenn wir einen längeren Prozess der Veränderung vor uns hatten. Wir konnten nicht alles auf einmal umkrempeln. So fingen wir erstmal damit an, bestimmte Zonen einzurichten – wie der Aufenthalts- und Essbereich. Wir orientierten uns insgesamt am circadianen Rhythmus. Demenzzranke haben bestimmte Bedürfnisse – und auch die Mitarbeiter. Nachts sorgten wir etwa für geringeres Licht auch in den Gängen, so dass insgesamt nachts mehr Ruhe entstand. Das hat die Nachtschicht entlastet, war also eine Win-Win-Situation für Bewohner und Pflegenden.

Haben Sie den Eindruck, dass das Licht, die Lichtgestaltung, generell ein unterschätztes und daher vernachlässigtes innenarchitektonisches Gewerk ist?

Frank Nowicki: Es ist zumindest ein Gewerk, dem stärker die Bedeutung beigemessen werden sollte, die sie seit jeher für uns hat. Wir verdanken dem Licht der Sonne unsere Existenz wie von Wasser und Sauerstoff. Das gilt für alles was wir kennen. Seit einer Million Jahren kultivieren wir das Feuer und nutzen es seither als Licht- und Wärmequelle. Wenn wir in die Flammen schauen, etwa in unserem Kamin, fühlen wir uns wohl und geschützt. Und dieses Feuer ermöglicht es uns auch herunterzufahren – es stört mit seinen 2.200 Kelvin und geringen Lichtintensität nicht unseren circadianen Rhythmus, unser Schlafhormon Melatonin wird ausgeschüttet. Das elektrische Kunstlicht kam erst 1890 – davor gab es Petroleum und Kerzen. Erst nach 1940 gab es flächendeckend Strom und in der Folge helles Licht in Arbeits- und Wohnräumen und Unabhängigkeit von Tag und Nacht. Die Frage, ob uns das gut tut, haben wir uns nicht gestellt.

... womit man einen falschen Weg eingeschlagen hat?

Frank Nowicki: Das lässt sich mit Astronautennahrung vergleichen. Man kann damit leben, sie liefert alle Nährstoffe – doch ob es uns damit gut geht, und auf Dauer, ist eine andere Frage. Beim Licht sind die Probleme noch früher spürbar als bei der Ernährung. Wir müssen die Natürlichkeit des Tageslichts in unsere Innenräume hereinholen – die Technik ist soweit. Es ist ein Gewerk, das zur Innenraumplanung dazugehört. Es fehlen uns aber die Worte dafür, unser Bedürfnis nach Licht auszudrücken. Wenn der Kollege das Fenster im Büro aufmacht und mir kalt ist, kann ich das in Worte fassen. Stimmt aber etwas mit dem Licht nicht, können wir das meist nicht näher beschreiben: Man fühlt sich nur irgendwie unwohl. Das war einer der Gründe, derenthalten ich mein Buch zum Thema geschrieben habe. Wir haben zwar industrielle Normen, aber was die Beleuchtung wirklich mit dem Menschen macht, sagt sie nicht aus. Als ich das Buch schrieb, machte ich Selbstversuche – so bin ich während eines trüben Novembers bewusst nicht nach draußen. Erst als ich wieder damit begann, mittags regelmäßig spazieren zu gehen, ging es mir



© Foto: pantowtor/iStock



© Foto: dit26978/iStock

wieder gut und ich schlief nachts wieder besser. Daran sieht man auch, dass die Folgen schlechten Lichts durchaus revidierbar sind.

Welches Potential hat das Licht für ein qualitativvolles Leben im Pflegeheim? Und was sind die Faktoren für ein gutes Licht?

Frank Nowicki: das Potential guten Lichts ist groß. Ich halte es für wichtig, die Bewohner von Pflegeheimen tagsüber aus ihrem Dämmer Schlaf herauszuholen. Wir haben in vielen Pflegeheimen tagsüber zu wenig und nachts zu viel Licht. Abends sollte man Lichtleistung und Farbtemperatur nach und nach herunterfahren, damit auch die Bewohner und Pflegekräfte runterkommen können. Wenn wir vor allem die Demenzbereiche nach unseren Erkenntnissen über die Wirkung des Lichts beleuchten, erreichen wir nachts mehr Ruhe und besseres Durchschlafen – und das verbessert dann auch tagsüber die Aufnahmefähigkeit. Tagsüber brauchen wir im Alter wegen zunehmender Linseneintrübung wiederum mehr Licht, um den circadianen Rhythmus anzutriggern. Von alledem profitiert auch das Pflegepersonal. Es wird entlastet, so dass alle gewinnen. Die Praxis sieht anders aus: Wer im Krankenhaus etwa auf die Toilette geht und das viel zu helle Licht einschaltet, ist erst mal wach. Die Zirbeldrüse hört sofort auf, Melatonin auszuschütten – und es braucht dann wieder bis zu einer Stunde, bis die Zirbeldrüse mitkriegt, das noch Nacht ist. Mit diesem Wissen im Hintergrund lässt sich sehr viel erreichen.

Tageslicht und der natürliche Rhythmus scheinen das Beste zu sein. Dann scheint ja doch die Architektur am meisten leisten zu können – und das Kunstlicht ist eher eine Korrektur?

Frank Nowicki: Im Bestand sieht man, dass im Allgemeinen nicht sehr viel auf Tageslicht wertgelegt wurde. Es geht aber auch um Materialien, um Lichtreflexionen im Raum. Freundlichere Farben, eine insgesamt hellere, skandinavisch inspirierte Gestaltung gehen mit der Lichtgestaltung einher. Kunstlicht ist ein Instrument, das ausgleichen kann, was die Architektur nicht schafft. Problematisch sind übrigens auch viele neue Fenster, die im Zuge energetischer Sanierungen eingesetzt werden – der Wärmeverlust wird geringer, aber es entsteht ein fahleres Licht. Darüber sollte man nachdenken.

Die Orientierung am zirkadianen Rhythmus ist wichtig für uns – Lichtplaner sind sich dessen schon lange bewusst. Wie gut lässt er sich bei der Lichtplanung abbilden?

Frank Nowicki: Wir brauchen tagsüber etwa 7000 Luxstunden. Wenn man sich eine Stunde lang draußen aufhält, hilft das schon mal, den circadianen Rhythmus anzustoßen. Im Innenbereich sind 500 Lux zu wenig – hier wird immer zu halbherzig beleuchtet. Abends sollte man gerade in Pflegebereichen darauf achten, dass zum Beispiel WC-Leuchten nicht unbedingt ein neutralweißes Licht mit 4000 Kelvin haben. Und abends sollte man generell unter 3000 Kelvin bleiben und die Intensität weiter herunterfahren.

Gibt es nach Ihrer Wahrnehmung inzwischen mehr Verständnis für Menschen, die selten rauskommen? Wegen der Pandemie?

Frank Nowicki: Zumindest beschäftigen wir uns sehr viel zum Beispiel mit dem Thema Home-Office – und damit auch mit dem Licht und Beleuchtung. Ich bin gerade dabei, ein Pflichtenheft für Home-Office-Umgebungen zu erarbeiten – und ich werde auch eine spezielle blendfreie Leuchte herausbringen, bei der man Farbtemperatur und Lichtintensität dem circadianen Rhythmus folgend einstellen kann. Ich bin überzeugt, dass die vielfach zu beobachtende schlechte Stimmung mit ungünstigem Licht zusammenhängt – abgesehen von Corona haben wir auch einen sonnenarmen Winter hinter uns. Das schlägt aufs Gemüt. Dabei geht es auch anders – und es ist wichtig, regelmäßig raus zu gehen an die frische Luft und ins Tageslicht. Menschheitsgeschichtlich ist es die Regel gewesen, draußen zu sein. Dass wir uns so viel in Innenräumen aufhalten, kann die Evolution nicht so schnell ausgleichen – und auf einen neuen Evolutionssprung können wir nicht warten... ■

Kontakt: Frank Nowicki, Stuttgart
Tel.: 0711/40042050
kontakt@frank-nowicki.de
www.frank-nowicki.de

Leben in der Natur

Bodenbeläge von Altro für „The Village Langley in Kanada“



Altro Aquarius eignet sich sehr gut für nasse und trockene Umgebungen mit hohem Rutschrisiko.



Altro Operetta / R 300 ist leistungsstark und leicht zu reinigen.



Lösung für Küchen: der rutschfeste Boden Altro Stronghold 30 kombiniert mit dem hygienischen Wandsystem Altro Whiterock

© Bilder: Altro.

The Village' in Langley, Kanada, ist eine dorfähnliche Residenz für Menschen mit Demenz und ähnlichen Erkrankungen. Inspiriert von vergleichbaren Gemeinschaften in den Niederlanden und den USA, bietet ‚The Village‘ ein unabhängiges Leben in der Natur mit barrierefreien Spazierwegen, einen Gemüsegarten, mit Nutztieren und einem Wassergarten. Die Residenz besteht aus einem großen Gemeinschaftszentrum mit sechs Cottages. Ziel ist, dass die Bewohner mit den degenerativen Auswirkungen von Demenz, ihren Alltag in einer sicheren und natürlichen Umgebung selbst gestalten und meistern können.

Jedes Cottage verfügt über die Annehmlichkeiten einer typischen häuslichen Umgebung, einschließlich Wohnzimmer, Essbereich, einer offenen Küche und den privaten Zimmern mit Bädern. Die Bewohner leben in kleinen Gruppen zusammen, so dass sich geschultes Fachpersonal auf ihre individuellen Bedürfnisse konzentrieren kann. Die Architekten von ‚The Village‘ waren auf der Suche nach einem Bodenbelag, der den individuellen Bedürfnissen der Bewohner gerecht wird und gleichzeitig eine wohnliche Atmosphäre schafft. „Uns waren schöne matte Oberflächen wichtig, um Blendungen und Reflexionen zu vermeiden“, erklärt Architekt Brian Dust.

Rutschfest, komfortabel, kräftige Farben

Gerade bei der Gestaltung von Räumen für Menschen mit Demenz spielt der Bodenbelag eine wichtige Rolle. Hier bietet Altro Boden-

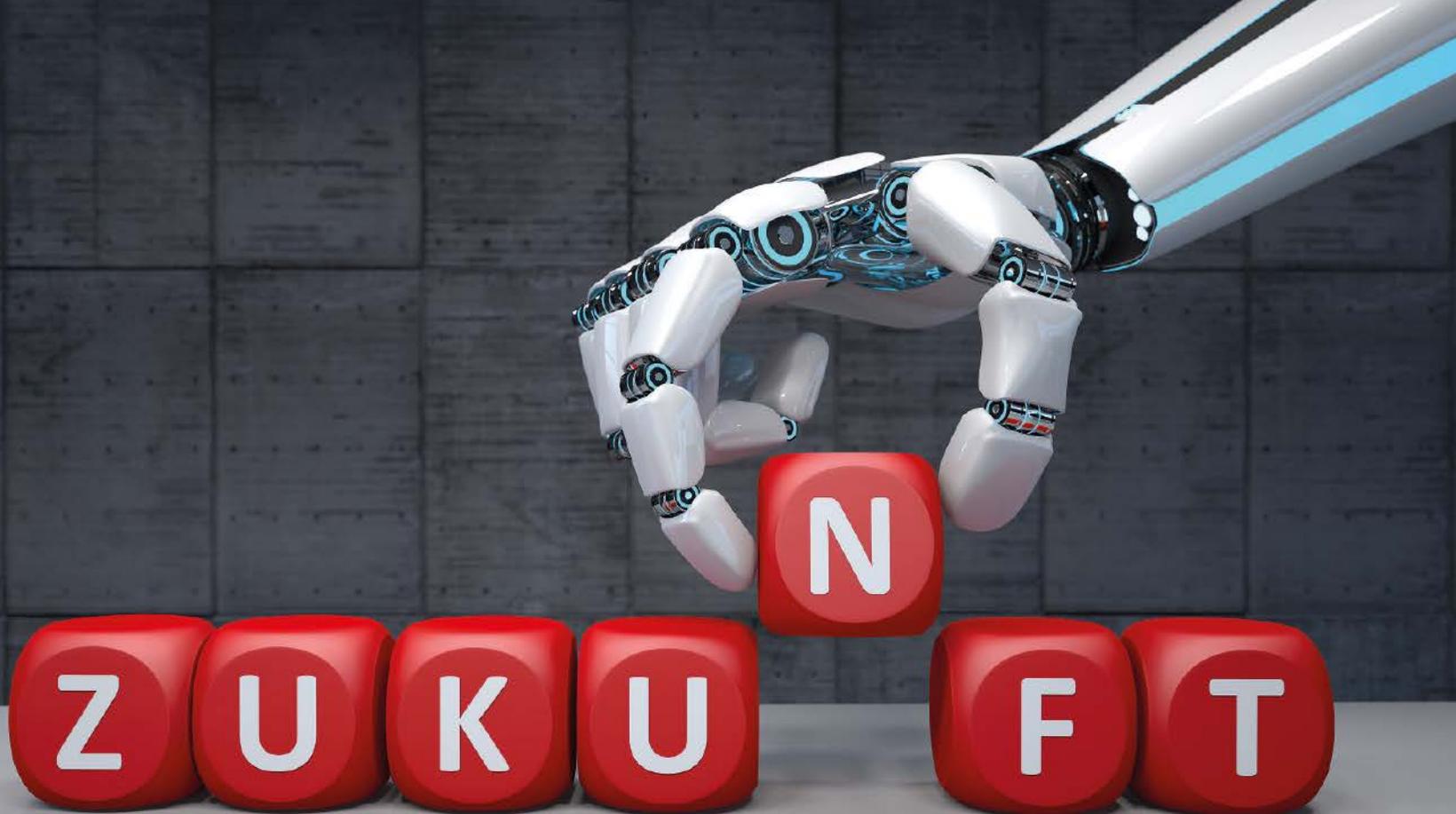
beläge in matter Optik an – nicht nur mit hoher Rutschfestigkeit, optimalem Schutz und Komfort, sondern auch mit einer großen Auswahl an hellen und kräftigen Farben.

Für die Bäder der Bewohner wählte man den rutschfesten Bodenbelag Altro Aquarius. Er ist besonders geeignet für nasse und trockene Umgebungen mit hohem Rutschrisiko. Durch seine Klassifizierung R11 ist er trittsicher und minimiert effektiv das Rutschrisiko. Im Gemeinschaftszentrum und den dazugehörigen Räumen wurde Altro Operetta / R 300 verlegt, ein robuster Bodenbelag, der sich für stark frequentierte Bereiche eignet. Er ist leicht zu reinigen und in 45 attraktiven, natürlichen und modernen Farben und Ausführungen erhältlich.

In der Küche wählte man Altro Stronghold 30; mit R12 bietet er die höchste Rutschfestigkeit für Umgebungen mit hohem Rutschrisiko. Er lässt sich hervorragend mit dem Wandsystem Altro Whiterock kombinieren – die perfekte Lösung für gewerbliche Küchen.

„Altro bietet gut durchdachte Produktlinien mit außergewöhnlichen technischen Eigenschaften und gestalterischen Möglichkeiten an, die gut aufeinander abgestimmt wurden“, sagt Brian Dust. „Die Bewohner, ihre Familien und das medizinische Fachpersonal sind begeistert von den wohnlichen Cottages zu deren Ästhetik die Böden von Altro wesentlich beigetragen haben.“

anfrage@altro.de
www.altro.de



IT & Digital Care

„Es braucht politische Führung“

Zum Bündnis „Digitalisierung in der Pflege“

Der Verband der diakonischen Dienstgeber Deutschlands (VdDD) ist einer der Initiatoren des Bündnisses „Digitalisierung in der Pflege“, zu dem sich sechs Verbände aus dem Gesundheits- und Sozialwesen zusammengeschlossen haben. Matthias Eler von medAmbiente sprach mit dessen stellvertretenden Geschäftsführer und Bereichsleiter Ökonomie, Rolf Baumann.

Herr Baumann, Digitalisierung ist ja mehr als ein modisch-vergängliches Buzz-Word, es beschäftigt Politik, Wirtschaft und Kultur gleichermaßen. Jetzt soll das Thema auch in der Pflege Fahrt aufnehmen. Welche der mit der Digitalisierung verknüpften Erwartungen – etwa: Prozesse optimieren, Pflegeberuf attraktiver machen, Pflegequalität und Teilhabe verbessern – haben Sie als VdDD am stärksten zur Teilnahme an diesem Bündnis bewogen? Wo könnte Digitalisierung aus Ihrer Sicht also am meisten bewirken?

Rolf Baumann: Die Dinge hängen eng miteinander zusammen. Wenn es uns nicht gelingt, genügend junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern, werden wir keine Qualität erreichen können. Kunden haben berechnete Erwartungen. Unzufriedene Kunden und schlechte Prozesse frustrieren das

◀ Rolf Baumann, stellvertretender Geschäftsführer und Bereichsleiter Ökonomie, beim Verband der diakonischen Dienstgeber Deutschlands (VdDD)

Rolf Baumann: Der Mensch ist ein soziales Wesen und in Bewegung. Die Technik unterstützt ihn bei der sozialen Interaktion und bei der Mobilität. Durch ein digitales Informationssystem bekomme ich mit, was um mich herum gerade läuft und woran ich partizipieren kann – in meiner Wohngemeinschaft, im Quartier oder darüber hinaus – so dass ich mich als Teil einer Gemeinschaft identifizieren kann. Mobilitätshilfen, z. B. ein intelligenter Rollator, unterstützen mich bei der Bewegung. Mein Wearable trage ich ständig bei mir. Es ermöglicht mir, barrierefrei mit anderen Bewohnern, Angehörigen, Service- und Pflegekräften in Verbindung zu treten und Bedürfnisse zu äußern. Nebenbei trägt es durch Monitoring zu meiner Sicherheit bei. Die Mensch-Maschine-Schnittstelle ist einfacher als heute. Sprach- und einfache Finger- bzw. Drucksteuerungen spielen eine große Rolle. Damit diese Systeme menschenfreundlich sind, müssen sie nutzergruppenabhängige Filterungs- und Steuerungsmechanismen beinhalten, womit wir bei ethischen Fragen sind. Das Kommunikations- und Mobilitätsbedürfnis einer dementiell erkrankten Person muss möglicherweise in Einklang gebracht werden mit den Ruhebedürfnissen anderer Bewohner oder auch den Belastungsgrenzen der Angehörigen und der Mitarbeitenden.

... letztere nehmen ja einen eigenen Blickwinkel ein?

Rolf Baumann: Für die Mitarbeitenden gilt im Grundsatz das Gleiche, was Informations- und Kommunikationssysteme sowie Mobilitätshilfen angeht. Darüber hinaus werden Dokumenta-

tions- und Koordinierungsaufgaben durch Systeme übernommen. Über Sensorik werden zum Beispiel Vitaldaten der Pflegebedürftigen automatisch erfasst. Die händische Übertragung, die sehr fehleranfällig ist, entfällt. Die Dienstplanung erfolgt digital und in Echtzeit. Tablets und Software ersetzen im Idealfall das Papier, und die gewonnene Zeit kommt direkt den Kunden zugute. Robotik entlastet mich bei körperlich schweren Tätigkeiten. Man denke zum Beispiel an Hebesysteme, die beim Umlagern und Aufrichten von Pflegebedürftigen unterstützen und leichter bedienbar sind als heute. Das Berufsbild erweitert sich und wird dadurch attraktiver. Wir schlagen z. B. vor, Pflegekräfte zu sogenannten „Pflege-Digital-Begleitern“ weiterzubilden, die in allen Pflegesektoren (ob Klinik, ambulante, teilstationäre oder stationäre Pflege) unterstützen, beraten und koordinieren. Sie sind die Vermittler zwischen Kunden, Pflegepersonal sowie Digitalisierungs- und IT-Experten. ■

Kontakt: Bündnis Digitalisierung in der Pflege
c/o Alexander Wragge, Referent für politische Kommunikation im
Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland e.V. (VdDD)
Tel.: 030/884717017
alexander.wragge@v3d.de
www.v3d.de

Lebensmittel Luft

Eine Website des Fachverbands Gebäude-Klima zeigt, wie gesunde Luft geschaffen werden kann. Außerdem macht sie deutlich, wie Lüftung gerade in Pandemiezeiten das Infektionsrisiko deutlich reduzieren kann. Luft, so die Macher der Seite, ist unser wichtigstes Lebensmittel: Ohne Nahrung könne der Mensch rund drei Wochen überleben, ohne Trinkwasser überstehe er rund drei Tage, ohne Atmung halte er es nur etwa drei Minuten aus. Und pro Stunde atmeten wir durchschnittlich immerhin rund 500 Liter Luft ein und aus. Doch was bedeutet „gute Luft“? Wie können wir sie sicherstellen? Wie können wir mit „guter Luft“ das Infektionsrisiko in Räumen verringern? Antworten auf diese Fragen liefert die Internetseite www.lebensmittel-luft.info, die der Fachverband Gebäude-Klima, FGK, in Kooperation mit Wissenschaftlern der TU Berlin und der RWTH Aachen zusammengestellt hat.

[lebensmittel-luft.info](http://www.lebensmittel-luft.info)

Joint Venture von Agaplesion und Terragon

Agaplesion und Terragon wollen künftig im Wachstumsmarkt Service-Wohnen gemeinsam neue Wege beschreiten. Die bereits existierende und in Berlin tätige SWS mbH wird als gemeinsame Joint-Venture-Gesellschaft zu einer bundesweit tätigen Service- und Betreiber-Gesellschaft unter der neuen Premiummarke ausgebaut. Die dafür erforderlichen Mittel stellen die beiden Gesellschafter bereit. Die SWS ist derzeit Generalmieter und Serviceanbieter der Residenz Sophiengarten sowie Serviceanbieter der Residenz Havelgarten, beide ansässig in Berlin. Die gerade entstehenden Projekte Vitalresidenz Riviera in Berlin und „Service-Wohnen am Schlosspark“ in Ahrensburg mit zusammen mehr als 300 Wohneinheiten sind bereits angemietet. Weitere Projekte mit insgesamt mehr als 800 Wohneinheiten befinden sich in der Vorbereitung.

Im Rahmen der Partnerschaft wurden gemeinsame Standards für die Standortauswahl, die Außen- und Innenarchitektur sowie den Umfang und die Qualität der Serviceangebote definiert. Die neuen Service-Wohnanlagen orientieren sich an der Vier-Sterne-Kategorie im Klassifizierungssystem der Gesellschaft für Immobilienwirtschaftliche Forschung (gif) und bieten damit hochwertigen Wohnkomfort und Service.

Erste Entscheidungen zu geeigneten Standorten für ein gemeinsames Betreiben sind bereits erfolgt, weitere Standorte befinden sich in der Akquisition. Einen regionalen Fokus gibt es dabei nicht. Die wichtigsten Auswahlkriterien sind eine Makrolage mit einem Einzugsgebiet von mindestens 100.000 Einwohnern sowie eine Mikrolage, die zu einer anspruchsvollen Mieterklientel passen muss. Zudem wird angestrebt, Wohnanlagen ab einer Mindestgröße von 150 Wohneinheiten zu betreiben.

www.agaplesion.de

Impressum

Herausgeber

Wiley-VCH GmbH

Geschäftsführer

Sabine Haag
Dr. Guido F. Herrmann

Publishing Director

Steffen Ebert

Objektleitung

Ulrike Hoffrichter M.A.
Tel.: 06201/606-723
ulrike.hoffrichter@wiley.com

Chefredaktion

Matthias Erler
Tel.: 06129/50 25 300
matthias.erler@wiley.com

Mediaberatung

Mehtap Yıldız
Tel.: 06201/606-225
myildiz@wiley.com

Dipl.-Kfm. Manfred Böhler

Tel.: 06201/606-705
manfred.boehler@wiley.com

Anzeigenvertretung

Dr. Michael Leising
Tel.: 03603/8942800
leising@leising-marketing.de

Redaktionsassistent

Christiane Rothermel
Tel.: 06201/606-746
Fax: 06201/606-790
christiane.rothermel@wiley.com

Herstellung

Jörg Stenger
Kerstin Kunkel (Anzeigen)
Ruth Herrmann (Layout)
Elke Palzer (Litho)

Sonderdrucke

Christiane Rothermel
Tel.: 06201/606-746
christiane.rothermel@wiley.com

Fachbeirat

Dipl.-Ing. Insa Lüttke, Berlin
Dipl.-Ing. Sylvia Leydecker BDIA

Wiley GIT Leserservice (Abo und Versand)

65341 Eltville
Tel.: +49 6123 9238 246
Fax: +49 6123 9238 244
E-Mail: WileyGIT@vuser.de
Unser Service ist für Sie da von Montag-Freitag zwischen 8:00 und 17:00 Uhr

Wiley-VCH GmbH

Boschstr. 12
69469 Weinheim
Tel.: 06201/606-0
Fax: 06201/606-790
www.gitverlag.com

Bankkonten

J.P. Morgan AG, Frankfurt
Konto-Nr. 6161517443
BLZ: 501 108 00
BIC: CHAS DE FX
IBAN: DE55501108006161517443

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Januar 2021.

2021 erscheinen 4 Ausgaben von „medAmbiente“
Druckauflage: 12.000 Exemplare
24. Jahrgang 2021

Abonnement 2021

4 Ausgaben 63,00 € zzgl. 7 % MwSt.
Einzelheft 16,30 € zzgl. MwSt. und Porto. Schüler und Studenten erhalten unter Vorlage einer gültigen Bescheinigung 50 % Rabatt. Abonnementbestellungen gelten bis auf Widerruf: Kündigung 6 Wochen vor Jahresende.

Abonnementbestellungen können innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen werden. Versandreklamationen sind nur innerhalb von 4 Wochen nach Erscheinen möglich.

Originalarbeiten

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags und der fotomechanischen Wiedergabe, auch einzelner Teile. Nachdruck, auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Verlages und mit Quellenangabe. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung des Autors. Hinweise für Autoren können beim Verlag angefordert werden. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Die mit „PR-STORY“ gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung der jeweiligen Firma.

Druck

westermann DRUCK | pva

Printed in Germany

ISSN 1437-1065

EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO)

Der Schutz von Daten ist uns wichtig: Sie erhalten das Fachmagazin medAmbiente auf der gesetzlichen Grundlage von Artikel 6 Absatz 1 lit. f DSGVO („berechtigtes Interesse“). Wenn Sie dieses Fachmagazin künftig jedoch nicht mehr erhalten möchten, genügt eine kurze formlose Nachricht an Fax: 06123/9238-244 oder wileygit@vuser.de. Wir werden Ihre personenbezogenen Daten dann nicht mehr für diesen Zweck verarbeiten. Wir verarbeiten Ihre Daten gemäß den Bestimmungen der DSGVO. Weitere Infos dazu finden Sie auch unter unserem Datenschutzhinweis: <http://www.wiley-vch.de/de/ueber-wiley/impressum#datenschutz>.

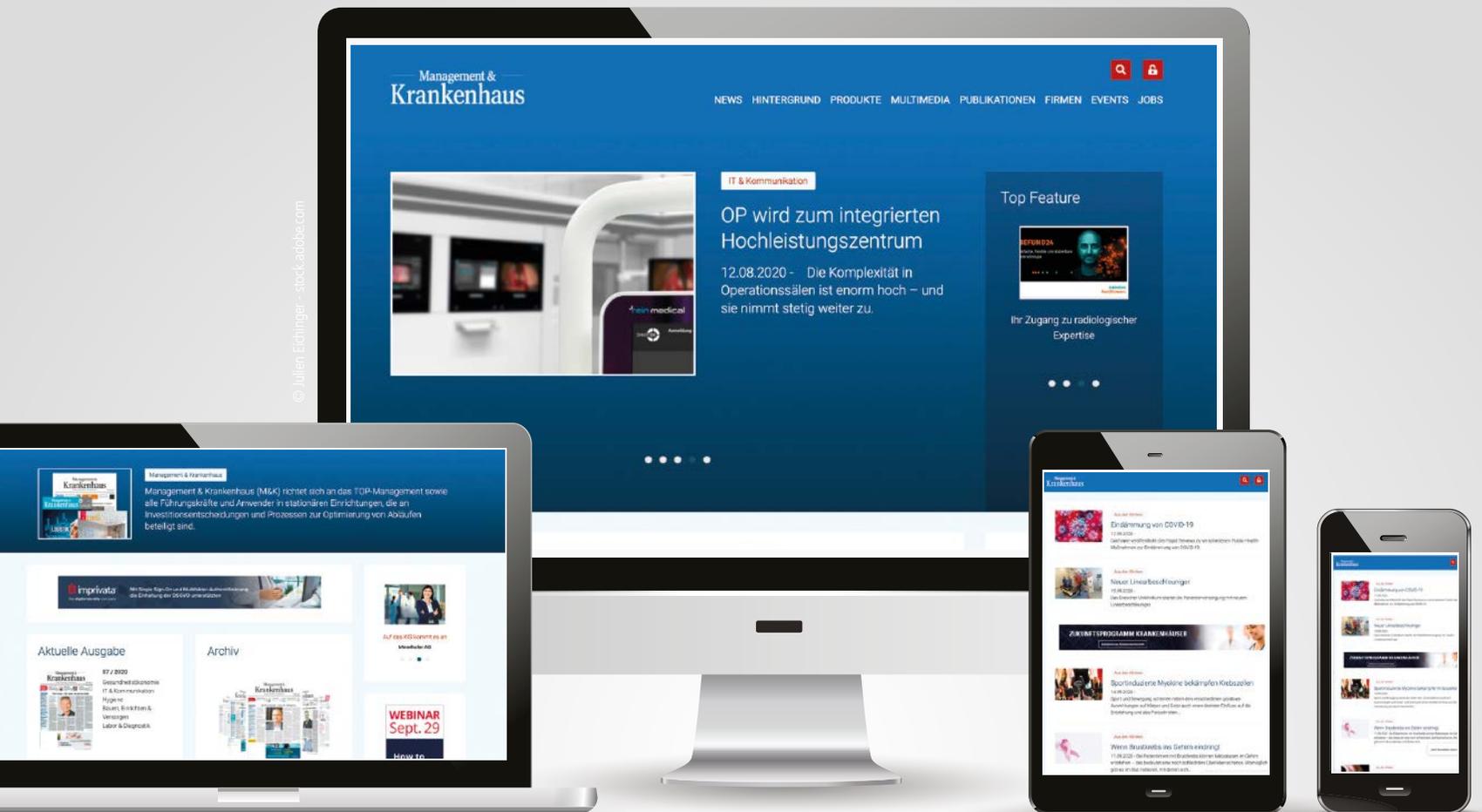
Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Substantiven die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



Firmenindex

100% Interior	6	Leibniz-Institut für Troposphärenforschung	12
Agaplesion	38	Messe Frankfurt	29
Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen	4	Miele	10
Bliestle Planung	14	Openminded Projektentwicklung	18
Brillux	30	PlanKonzept	21
Brita	23	Project Floors	7, 11
Bündnis Digitalisierung in der Pflege	36	Provita Medical	22
Delabie	19, 25	Regiomed-Kliniken	8
Dr. Schutz	7, 11	RWTH Aachen	38
DRK Kreisverband Börde	21	Spetec	13
European Network Architecture for Health	4, 11	St. Vinzenz Hospital	6
Fachverband Gebäude-Klima	38	Stieglmeyer	16, Titelseite
Geymüller Verlag für Architektur	27	Technische Universität Berlin	38
Grohe	24	Terragon	38
Hewi Heinrich Wilke	3, 29	Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland	36
Informationstechnik	37	WiBU	28



© Julien Eichinger - stock.adobe.com

Unser Online-Portal für Ihren Informationsvorsprung

management-krankenhaus.de: das Online-Portal für Nachrichten, Meinungen und Informationen für das Top-Management und alle Führungskräfte und Anwender in stationären Einrichtungen.

Auf **management-krankenhaus.de** finden Sie tagesaktuelle Nachrichten, informative Expertenartikel, Interviews und wichtige Brancheninformationen aus den Themengebieten: Bauen, Einrichten & Versorgen, Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik, Hygiene, IT & Kommunikation, Labor & Diagnostik sowie Medizin & Technik.



Besuchen Sie das Portal von Management & Krankenhaus und abonnieren Sie unsere Newsletter, um immer gut informiert zu sein.